

Heimatland

Heft 1/März 2015

Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen





Heimatland

ZEITSCHRIFT FÜR HEIMATKUNDE
NATURSCHUTZ · KULTURPFLEGE



Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Heinz-Siegfried Strelow)..... 3

114. Jahreshauptversammlung des HBN in Barsinghausen	24
---	----

Grüßwort der Stadt Barsinghausen 4

Hans Günter: Barsinghausen –

Eine Stadt im Wandel der Zeit 5

Auch Heinz Erhardt gehört zu Barsinghausen ... 9

Heinz-Siegfried Strelow: Feuersalamander –

Verborgene Schönheiten unserer

Mittelgebirgswälder 11

Georg Ruppelt: Hanno Verus –

Eine Erzählung aus dem Jahr 2046 13

Am schwarzen Brett

Veranstaltungen März, April und Mai 16

Plattdüitsch

Hermann Weichelt: So licht as dat Vigelinspelen

geit dat nich! 18

Heimatspiegel

Historische Domäne Calenberg von Industriebauten

eingekreist..... 19

Die „Tillyschanze“ – Ein Grenzland-Idyll 20

Umweltnachrichten..... 26

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene 27

Abschied von Hannelore Verhoef (Sehnde)..... 29

Abschied von Friedrich Winkelmann

(Sievershausen)..... 30

Borgentrickpreis geht an Dr. Georg Ruppelt 31

Unsere Gruppen berichten

Bokeloh: Streifzüge durch das „Neisser Land“ ... 32

Gehrden: Gegen Abriss des

Bratsch-Fachwerkhäuses..... 33

Höver: Winterwanderung..... 34

Nienburg: Fackeln am Giebichenstein,

Feuerzangen-Bowle im Gewölbe..... 35

Ronnenberg: Heimatforscher

K.-F. Seemann zum 80. Geburtstag..... 36

Unsere Gruppen kündigen an 37

Veranstaltungen

Veranstaltungen März bis Mai..... 39

Bücher aus unserer Bibliothek

Dietrich Bischoff: Heideperlen 41

Neue Bücher 41

Das Titelbild zeigt:

Die Klosterkirche zu Barsinghausen. Das Augustiner-Kloster wurde 1193 von den Grafen von Schwalenberg und Pymont gegründet. Die mit nur einem Langhausjoch unvollendete, im 13. Jahrhundert begonnene dreischiffige Klosterkirche gilt als einer der ältesten Hallenbauten Niedersachsens.

Foto: Dieter Schönemann

Das bewegt mich

STICHWORT: Ernst-August-Nebig-Allee in Langenhagen

Das Jahr 2014 war für die niedersächsische Welfen- und Landesgeschichte ein Jahr der Superlative. Die von fünf Museen organisierte Landesausstellung zu 300 Jahren hannoversch-englischer Personalunion wurde mit 5,4 Millionen Euro zum bislang größten Ausstellungsprojekt des Landes, zog aber mit über 300.000 Gästen auch gewaltige Besucherscharen an. Gleiches gilt für die auf der Marienburg gezeigte Sonderausstellung „Hannovers Weg zur Krone“. Die Schau rund um die hannoversche Königskrone hatte bis zum ursprünglich geplanten Ende im November mit 60.000 Besuchern einen überwältigenden Zuspruch. Ernst-August Erbprinz von Hannover hat sie deshalb bis Ende 2015 verlängern lassen.

Einem engagierten Heimatfreund und Welfenanhänger war es nicht mehr vergönnt, diese großen Ausstellungen zu erleben: Ernst-August Nebig, der im August 2012 verstorbene Journalist, Gründer des Stadtarchivs in Langenhagen und von der Stadt bestellter Ortsheimatpfleger. Als Prä-

sidiumsmitglied des Heimatbundes Niedersachsen ist er uns aus Vorstand- und Redaktionssitzungen noch in lebhafter Erinnerung. Seine Trauerfeier in der restlos überfüllten Elisabethkirche von Langenhagen wurde von vielen hundert Menschen besucht, die damit ihre Wertschätzung ausdrückten. Ich selbst hatte die Ehre, für den Heimatbund Niedersachsen und den korporativ verbundenen Bürger- und Heimatverein Langenhagen die Trauerrede zu halten, und mir ging der Abschied sehr nahe.

Nun ist unserem alten Freund eine besondere Würdigung der Stadt Langenhagen zuteil geworden: Gemäß Ratsbeschluss vom vergangenen November heißt der von vielen Menschen genutzte Fuß- und Radweg durch den Stadtpark zwischen Kirchplatz und Theodor-Heuss-Straße fortan „Ernst-August-Nebig-Allee“. Die neuen Straßenschilder unter den alten Eichen dort hat die Stadt bereits montieren lassen, kleine Tafeln mit einer kurzen Darstellung des Namensgebers werden noch angebracht. Das ist eine posthume Ehrung, die der „begeisterte Langenhagener“ fürwahr verdient hat!

Heinz-Siegfried Strelow



Grüßwort der Stadt Barsinghausen

Zur Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen e.V. begrüße ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ganz herzlich in Barsinghausen. Neben den Mitgliedern werden zahlreiche Ehrengäste aus Sport und Politik aus diesem Anlass am 30. Mai 2015 zu Gast in Barsinghausen sein.

Stattfinden wird die Jahreshauptversammlung im Sporthotel Fuchsbachtal und nimmt dadurch Bezug auf einen wichtigen Bestandteil der Stadtgeschichte Barsinghausens. Niemand hätte geahnt, dass sich aus der Idee zum Bau eines Vereinsheims vor über 60 Jahren das entwickelt, was heute Barsinghausen national, ja sogar international bekannt macht: eine Sportschule und ein Sporthotel allererster Güte! Gleichzeitig wurde damit der Grundstein für den Stammsitz des NFV in Barsinghausen gelegt.

Die „Heimat“ eines anderen Niedersächsischen Verbandes als Tagungsort zu wählen, spricht für den Heimatbund Niedersachsen e.V. und das, was man mit diesem Verein verbindet. Unter dem Begriff Heimat versteht man einen Ort, an den man seine Wurzeln hat, der einem lieb und teuer ist und dem man besonders schützen möchte. Gerade diesem Schutz von Natur, Umwelt sowie der Pflege von Denkmälern und von Kultur hat sich der Heimatbund Niedersachsen e.V. verschrieben und bei einem Blick auf den schönen Deister wird einem umso mehr bewusst, wie wichtig diese Tätigkeit ist.

Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine erfolgreiche Jahreshauptversammlung, einen angenehmen Aufenthalt in Barsinghausen und dem Heimatbund Niedersachsen e.V. alles Gute für die Zukunft.

Mit Blick auf die Barsinghäuser Bergwerkstradition ein herzliches

Glück Auf

Ihr
Marc Lahmann
Bürgermeister
Barsinghausen, Mai 2015



Barsinghausen – Eine Stadt im Wandel der Zeit

Stadt am Deister | Sport- und Bergstadt

Für den Kenner überflüssig, für den fremden Gast aber eine kurze geografische Einordnung: Barsinghausen liegt im Übergangsbereich zwischen den deutschen Mittelgebirgen und der norddeutschen Tiefebene. Die Stadt mit ihrem Naherholungsgebiet am Deister liegt nur 25 km westlich von Hannover entfernt. Die ersten Wanderwege des Deisters beginnen in nur geringer Entfernung von der städtischen Fußgängerzone.

Die Geschichte der Stadt Barsinghausen beginnt mit der Klostergründung im Jahr 1193. Das Kloster wurde als ein der hl. Maria geweihtes Doppelkloster für Mönche und Nonnen errichtet und gehörte bis zur Einführung der Reformation kirchenrechtlich zum Bistum Minden. Allerdings ist seit 1229 nur noch ein Frauenkonvent nachgewiesen, deren Mitglieder nach der Ordensregel des hl. Augustinus lebten und wirkten.

Das Marienkloster war nicht nur der religiöse Mittelpunkt, sondern hatte auch eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung für die Bewohner der mittelalterlichen Siedlung „Berchingehusen“, wie Barsinghausen damals hieß. Das Kloster war bald nach seiner Gründung – insbesondere durch Schenkungen und Erbschaften – zu Reichtum und Wohlstand gelangt und bildete als ein Großbetrieb mit Landbau, Viehzucht, Fischzucht, Forstwirtschaft, Obstanbau und Gesundheitswesen für Barsinghausen und Umgebung ein Zentrum für Wirtschaft und Bildung.

Die fruchtbaren Lößböden des Calenberger Landes und die Wasserzufuhr der Deisterbäche und -flüsse waren eine zusätzliche Grundlage für eine prosperierende Landwirtschaft in der Region.

Bezeichnend dafür eine päpstliche Urkunde aus dem Jahr 1216: Danach wird von Be-



Rathaus Barsinghausen

sitzungen in 22 und Zehntrechten in 12 Ortschaften berichtet. Im Jahre 1615 besaß das Kloster bereits Landbesitz in 82 Ortschaften, so ist es überliefert.

Einen großen Beitrag leisteten aber auch die beiden Stifter des Klosters, Graf Wedekind VI. von Schwalenberg und sein Bruder Graf Gottschalk von Pymont, die 1199 zugunsten des Klosters auf ihren Landbesitz verzichtet hatten.

Das Kloster mit Klostergarten und Kirche gilt immer noch als einer der schönsten und stimmungsvollsten Orte inmitten der Stadt. Von den historischen Klostergebäuden existiert allerdings nur noch die Klosterkirche, eine der ältesten dreischiffigen Hallenkirchen Niedersachsens. Ihre romanische und gotische Stilelemente vereinende Architektur ist bis heute nahezu unverändert erhalten



Sporthotel Fuchsbachtal

geblieben. Sehenswert im Innern der Kirche sind die vom Barsinghäuser Künstler Kurt Sohns vor 45 Jahren für die Apsis geschaffenen farbigen Glasfenster.

Dagegen ist das Konventgebäude nach seiner Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts neu entstanden. Der von der Kirche getrennt errichtete Glockenturm und das Amtshaus (Sitz des Klosteramtmanns und danach ab 1873 Amt der staatlichen Berginspektion), das der Stadt heute als Rathaus dient, stammen aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Mit der Einführung der Reformation wurde das Kloster im Jahr 1543 protestantisch. Die Klosterkirche ist seitdem Pfarrkirche der ev.-luth. Mariengemeinde. Das Kloster beherbergt heute unter Leitung einer Äbtissin eine evangelische Schwesternkommunität, die sich wie frühere Konvente und christliche Gemeinschaften caritativen, kulturellen und seelsorglichen Aufgaben widmet.

Außerdem ist gerade in diesen Wochen in frisch renovierten Räumen des Klosters das „Haus Inspiratio“ entstanden. Unter Leitung eines Pastors hat sich dort ein Team etabliert, das Pastoren(innen) und hauptamtlichen Kirchenmitarbeitern(innen) einen Rückzugsort bietet, um sich in klösterlicher Atmosphäre während 6-wöchentlicher Auf-

enthalte bei geeigneten Therapiekursen zu erholen. Die Aufenthalte können aber auch der Nachsorge nach Belastungen oder Erkrankungen dienen. Bei dem Präventionsangebot kooperiert die Landeskirche Hannover mit den evangelischen Kirchen von Hessen und Nassau sowie von Westfalen.

Die weitere wirtschaftliche und gesell-

schaftliche Entwicklung Barsinghausens in der Vergangenheit ist neben dem klösterlichen Wirtschaftsbetrieb zunehmend geprägt von der Steinhauerei und der Kohlegewinnung. Nach dem Dreißigjährigen Krieg gewinnen die Sandsteinvorkommen des Deisters immer mehr an Bedeutung und führen in vielen Steinbrüchen zum Abbau. Sie geben Steinhauern und Steinmetzen reichlich Arbeit und tragen zum wirtschaftlichen Wohlstand von Barsinghausen bei.

Vielfältige Nutzung fand der Deistersandstein nach der Zerstörung durch den Dreißigjährigen Krieg für den Wiederaufbau der Klosteranlagen. Aber auch für Neubauten und Denkmale in Hannover fand er Verwendung. Als herausragende Beispiele seien hier nur erwähnt die Waterloo-Säule, das Leineschloss und das Opernhaus.

Einen weiteren Impuls für die Entwicklung der Wirtschaft und Gesellschaft in Barsinghausen setzte der Kohlebergbau. Das Vorkommen der Wealden-Steinkohle ermöglichte den Kohleabbau im Deister und seinen Randgebieten.

Wie vollzog sich in jener Zeit die Bevölkerungsentwicklung im Vergleich zur heutigen Einwohnerzahl von Barsinghausen, die rd. 35.000 beträgt? Die vorhandenen Aufzeichnungen erwähnen um 1600 etwa 280 bis

320 Einwohner. Um 1700 hatte Barsinghausen 550 und 1820 1050 Einwohner. Die Zahl hatte sich bis zum Jahr 1880 auf rund 3000 erhöht. Zu dieser Zeit waren 2323 Bergleute (einschließlich Auswärtige) im Barsinghäuser Bergbau tätig und förderten rund 500.000 t Deisterkohle jährlich.

Hintergrund für den wachsenden Bedarf an Kohle war das Einsetzen der industriellen Entwicklung Mitte des 19. Jahrhunderts, an der natürlich auch Hannover einen entsprechenden Anteil hatte. Hinzu kam der hohe Energiebedarf der Rüstungsindustrie während der beiden Weltkriege.

Die wachsende Kohleförderung und der damit verbundene Arbeitskräftebedarf verdrängte zunehmend das Steinhauergewerbe und führte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Untergang dieses traditionellen Handwerks in Barsinghausen. Zur Ausweitung der Transportkapazitäten für die Belieferung der Industriestandorte mit Kohle erhielt Barsinghausen im Jahre 1872 einen Eisenbahnanschluss an die Strecke Hannover–Weetzen–Haste.

Es folgte 1899 der Straßenbahnanschluss der damaligen Linie 10 von Hannover über Benthe und Gehden nach Barsinghausen. Die Straßenbahnverbindung wurde allerdings im Jahr 1952 wieder eingestellt und durch einen Linienbusverkehr ersetzt. Der Schienenverkehr erhöhte aber auch die Mobilität der Menschen – insbesondere aus Hannover – und ließen den Deister und Barsinghausen immer mehr zu einem beliebten Ausflugs-

ziel und Naherholungsgebiet werden. Heute ist die schnelle S-Bahn-Verbindung für viele Pendler aus der Deisterregion zu einem wichtigen Verkehrsmittel für das Erreichen ihrer Arbeitsplätze in Hannover und darüber hinaus geworden.

Vertreibung und Flucht großer Teile der Bevölkerung aus den deutschen Ostgebieten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges führten wie überall auch in Barsinghausen zu einem kräftigen Ansteigen der Einwohnerzahlen und in der Folge zu einschneidenden staatlichen Maßnahmen der Wohnraumbewirtschaftung. Im Jahr 1945 wuchs die Einwohnerzahl von Barsinghausen dadurch um 2.700 auf 8.400.

In der Zeit des „Wirtschaftswunders“, Mitte der fünfziger Jahre, war der Abbau der Wealden-Kohle in den sehr niedrigen Flözen rund um den Deister völlig unwirtschaftlich geworden. Kohle von der Ruhr oder aus dem Ausland war bedeutend billiger zu bekommen. Barsinghausen hatte großes Glück: Die Zechenstilllegung war eine der ersten in der Bundesrepublik. Alle maßgeblichen Stellen in Bund und Land waren im höchstem Maße bemüht, für einen wirtschaftlichen und sozi-



Kloster Barsinghausen

alen Ausgleich zu sorgen. Nach der ersten schnellen Ansiedlung zweier personalintensiver Großbetriebe (Bahlsen-Keksfabrik, TRW-Motorenteile) haben sich mittlerweile zwei größere Gewerbegebiete mit mittleren und kleineren Unternehmen gebildet. Ein Großteil der Bergleute fand einen Arbeitsplatz in Hannover oder anderen Nachbarstädten.

In den Jahren nach dieser Zeit hat sich Barsinghausen zu einem attraktiven Gemeinwesen entwickelt, das die Infrastruktur zur Versorgung seiner Bürger immer wieder optimiert hat. Auch die Verwaltungsstruktur Barsinghausens änderte sich: Nach seinem Zusammenschluss mit den Gemeinden Egestorf und Kirchdorf verlieh das Land Niedersachsen im Jahr 1969 Barsinghausen die Stadtrechte. Durch eine weitere Gebietsreform im Jahr 1974 wurden 15 bis dahin selbständige Gemeinden der Stadt Barsinghausen eingegliedert und ließen die Einwohnerzahl in den nunmehr 18 Ortsteilen auf rund 35.000 anwachsen.

Das heutige Stadtbild von Barsinghausen ist – wie bereits erwähnt – geprägt von Kirche und Kloster. Im Übrigen aber auch von einer schönen, seit 1976 bestehenden Fußgängerzone mit vielen Geschäften, Cafés und Restaurants, die zum Einkaufen, Bummeln und Verweilen einlädt. Um die

Aufenthaltsqualität der Fußgängerzone zu erhöhen, organisieren die beteiligten Firmen im Zusammenwirken mit der Stadt besondere Aktionen. Dazu zählen das Aufstellen eines Maibaumes, die jährliche Autoschau, das Oster- und Herbstfest sowie der Weihnachtsmarkt. Hinzu kommen regelmäßige Wochenmärkte, verkaufsoffene Sonntage, Musikveranstaltungen und natürlich das Stadtfest im Herbst.

Weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt ist der Niedersächsische Fußballverband (NFV), der seinen Sitz in Barsinghausen hat und dort neben seiner Hauptverwaltung eine international renommierte Sportschule mit großzügigen Trainingsplätzen und das mit vier Sternen ausgezeichnete Sporthotel Fuchsbachtal unterhält. Hier betreibt der NFV auch das Fitnessstudio B 54, das sowohl Hotelgäste als auch externe Gäste nutzen können. Dazu gehört ein Wellnessbereich zum Genießen sowie ein Aufenthalt in einer Landschaft, die begeistern kann.

Bekannt ist Barsinghausen auch durch seine idyllisch in einem ehemaligen Steinbruch des Deisters gelegene Freilichtbühne, die von einem 700 Mitglieder zählenden Verein getragen wird. Die Deister-Freilichtbühne inszeniert in der Regel jährlich zwei Theaterstücke für Erwachsene und eins für Kinder.

Der Zuschauerbereich hat eine Kapazität von rund 1000 Sitzplätzen.

Am Rande des Zechenparks mit seinem inzwischen begrünten Haldenkegel hält das Besucherbergwerk die Erinnerung an das 1831 errichtete Klosterbergwerk wach. Eine vom Bergbau begeisterte Gruppe Freiwilliger hat in jah-



Besucherbergwerk

Fotos (4): Dieter Schönemann

relanger Arbeit unter fachgerechter Leitung den früheren Klosterstollen auf einer Länge von ca. 1500 Metern wieder befahrbar gemacht. Die Grubenbahn befördert die Besucher vom Eingang des Stollens (Mundloch) bis zum abschließenden Kohleflöz, wo sich noch ein rd. 500 Meter langer Rundweg anschließt. Fünf Kohlepfade im Deister führen zu alten Stollen und Überresten teilweise jahrhundertealter Bergbaukultur. Orientierung geben 37 aufgestellte Informationstafeln. Gästeführerinnen bieten aber auch Führungen entlang der Kohlepfade an. Direkt neben dem Klosterstollen lädt das Deister-Bergbaumuseum zum Besuch ein. Eine Sonderschau informiert über die Wege der Deisterkohle.

Kultur in Barsinghausen! Dieser Aufgabe

widmet sich seit Jahren der Verein „Calenberger Cultour & Co.“ Er organisiert Theateraufführungen, Comedy, Kabarett, Musik und vieles mehr. Der Veranstalter nutzt dazu vorwiegend die Aula und Bühne des Hannah-Arendt-Gymnasiums. Auch Kirchen und Schulen beteiligen sich an der kulturellen Aufgabe, anspruchsvolle Orgel- und Chormusik zu vermitteln und laden zu Konzerten ein.

Zum Schluss noch ein Loblied auf den Deister, das Kleinod der Natur und der Region. Er ist ein guter Nachbar für Leute, die in seiner Nähe wohnen und eine Freude für den Wanderer. Er verabschiedet als Letzter die Reisenden, die das Mittelgebirge Niedersachsens in Richtung der norddeutschen Tiefebene verlassen.



Barsinghausen

Der Hirsch symbolisiert den Barsinghausen auf drei Seiten umgebenden Wald mit reichem Rotwildbestand. Bis zum ersten Weltkrieg beruhte der Wohlstand Barsinghausens zum großen Teil auf dem Sandsteinvorkommen (Fabrikation von Schleifsteinen), daneben auf dem Bergbau. Daher sind Schleifstein sowie Schlägel und Eisen in das Wappen aufgenommen worden. Die schwarze Kohle, der goldene Sandstein und das Kloster im wildreichen grünen Wald begründen die alten barsinghäuser Stadtfarben schwarz, gold und grün.

Auch Heinz Erhardt gehört zu Barsinghausen

Der Komiker ging von 1919 bis 1924 in der Stadt am Deister zur Schule

*„Es ist etwas Unerwartetes eingetreten – – – und das bin ich.“
(Heinz Ehrhardts Begrüßungsauftritt in den 50er Jahren)*

Wer kennt ihn nicht, den unvergesslichen Komiker der Nachkriegszeit? Heinz Erhardt genießt bis heute bei vielen Menschen Kultstatus als real gewordene verschoben-liebenswerte Karikatur des deutschen Kleinbürgers. Geboren wurde Heinz Erhardt 1909 als Kind einer deutsch-baltischen Familie in der lettischen Metropole Riga.

1919 nahm ihn sein Vater, der Kapellmeister Gustav Erhardt, mit ins Deutsche Reich.

Ihre neue Heimat wurde zunächst die Siedlung Wenigser Mark am Saum des Deisters, wo sie von 1919 bis 1924 in der heutigen Egestorfer Straße lebten. Der junge Heinz Erhardt drückte in dieser Zeit in Barsinghausen die Schulbank: im Pädagogium in der Bergamtstraße 3, einer bis 1967 existierenden höheren Privatschule mit Internat (später kommunales Jugendzentrum, jetzt zu einem Wohn- und Bürogebäude umge-

baut). Anschließend besuchte er in Hannover das Realgymnasium am Georgsplatz, die heutige Tellkampfschule.

Ein guter Schüler war Erhardt nie. Unter den Klassenkameraden galt er aufgrund seiner Dreisprachigkeit – er beherrschte seit Kindertagen Deutsch, Russisch und Lettisch – als skurril, aber auch schüchtern. In seinen Erinnerungen schrieb er dazu lakonisch: „In der Schule war kein Fortkommen – also machte ich, daß ich fortkam.“ Er kehrte nach Riga zurück und widmete sich der Schauspielerei und dem Dichten. Damit begann sein Erfolg und ab den 40er Jahren seine Karriere in Deutschland mit der ihm eigenen, unnachahmlichen Komik.

Heinz Erhardt selbst ging in seinem Tagebuch auch auf seinen ersten öffentlichen Auftritt ein. Den hatte er in der Wennigser Mark, wo er als 13-jähriger ein Freiluftkonzert von Haydns Kindersinfonie dirigierte – „zum Besten der Ruhrkinder, d.h., das wa-



Heinz Erhardt

Quelle: Moviepedia

ren nicht Kinder, die an derselben erkrankt waren, sondern Kinder, die an derselben wohnten und unter der französischen Besatzung 1922 litten“. In jener Zeit brach sich in ihm wohl auch das Talent zum Ulk Bahn.

So erinnert er sich, dass er als „halber Hannoveraner“ einmal als Gutsbesitzerin verkleidet zu einer Bäuerin ging, „deren Tochter in Stellung war, angeblich bei mir. Die Frau fragte mich gutgläubig aus, bewirtete mich, und ich habe ihr meine Lügenmärchen aufgetischt.“

An Erhardts Zeit in Barsinghausen erinnert im übrigen südlich des Klosters die Wohnanlage „Betreutes Wohnen Heinz Erhardt“.



Das Wohnhaus von Heinz Erhardt in der Wennigser Mark

Foto: Dieter Schönemann

Heinz-Siegfried Strelow

Bücherei des Heimatbundes

Über 5000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung. Nutzen Sie dieses Angebot!

Suchen Sie online nach „Ihrem“ Buch:

www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html

Heinz-Siegfried Strelow

Verborgene Schönheiten unserer Mittelgebirgswälder

Zum Vorkommen des Feuersalamanders in Niedersachsen

An einem warmen Frühlings- oder Sommerabend, vor allem nach einem Gewitterregen, kann man in den Misch- und Laubwäldern der Mittelgebirge des Deisters und Leine- und Weserberglandes mit etwas Glück mancherorts einem farbenprächtigen, aber scheuen Gesellen begegnen: dem Feuersalamander. Das dämmerungs- und



Ein Feuersalamander aus dem Deister

nachtaktive Tier verlässt dann sein Versteck unter Baumwurzeln, zwischen Felsblöcken oder an der Böschung eines Bachlaufes und macht sich auf die Suche nach Würmern, Nacktschnecken, Asseln und anderer Beute.

Mit seiner leuchtenden schwarz-goldgelben Färbung ist der Feuersalamander unverwechselbar. Zwei Unterarten haben in Deutschland ihr Vorkommen: Der gebänderte Feuersalamander (*Salamandra s. terrestris*), der für Norddeutschland charakteristisch ist und der Gefleckte Salamander (*Salamandra s. salmandra*), der in Mittel- und Süddeutschland beheimatet ist. Im südniedersächsisch-hessisch-thüringischen Grenzgebiet sind die Übergänge zwischen beiden Unterarten fließend und es gibt zahlreiche Mischpopulationen. In Niedersachsen ist die Art in den Mittelgebirgen fast immer noch flächendeckend verbreitet, hat in diesen aber auch ihre nördliche Verbreitungsgrenze. Bevorzugt werden alte Laubwaldbestände, insbesondere Eichen-Hain-

buchen-Wälder mit hohem Totholzanteil in Höhen von 200 bis 600 Metern. Jenseits des bewaldeten Hügellands existieren in der norddeutschen Tiefebene nur wenige verstreute Einzelvorkommen v. a. in der Lüneburger Heide oder in „Urwäldern“ wie dem „Wolbecker Tiergarten“ im Münsterland oder dem „Hasbrucher Holz“ bei Oldenburg.

Die bis zu zwanzig Zentimeter langen Tiere kehren im Frühling aus ihren unterirdischen Winterquartieren zur Fortpflanzung an ihre „Stammgewässer“ zurück. Als ziemlich standorttreue Art bringen Feuersalamander nach der an Land erfolgten Begattung anders als die übrigen Lurche lebende Junge zur Welt. Die im seichten Wasser ruhiger Waldbäche, insbesondere in Kolken, abgesetzten kiemenatmenden Larven sind bereits voll entwickelt und gehen sofort eigenständig auf Nahrungssuche. Nach zwei bis drei Monaten verlassen sie das Wasser und suchen Verstecke am Waldboden auf.

Um den anmutig gefärbten Lurch rankten sich schon früh abergläubische Vorstellungen



Seichte Waldbäche in Laubwäldern sind bevorzugte Feuersalamander-Biotope

gen. Im Mittelalter glaubte man, der Salamander sei unempfindlich gegen Feuer, und um Brände zu bekämpfen, wurden Feuersalamander in die Flammen geworfen und einem qualvollen Tod überantwortet. Die grelle Farbzeichnung – die auf natürliche Feinde eine abschreckende Wirkung hat – und die brennenden Drüsensekrete, die der Salamander zur Verteidigung absondern kann, wurden ihm so zum Verhängnis. Im Mittelalter erscheint er auf Darstellungen denn auch eher wie ein drachenähnliches Geschöpf und erst der schwedische Biologe Carl v. Linné gibt 1758 eine genaue zoologische Beschreibung von ihm ab – obwohl auch er den Feuersalamander zunächst den Eidechsen, also Reptilien, zuordnete.

In den Kleingewässern der niedersächsischen Mittelgebirge teilen sich die Feuersalamander ihre Biotope vielfach mit zwei

anderen Lurcharten: Dem nicht minder farbenprächtigen Bergmolch (*Triturus alpestris*) mit graublauer, marmorierter Rückseite und leuchtend orange-rottem Bauch und dem eher unscheinbaren Fadenmolch (*Triturus helveticus*). Während die beiden Molcharten aber auch sehr anspruchslose Feuchtbiotope wie wassergefüllte Wagen-spuren, flache Waldtümpel oder Bomben-trichter annehmen, bevorzugen die Feuersalamander zumeist Bäche oder Quellen.

Von der Roten Liste zurückgestuft

Bergmolch („ungefährdet“) und Fadenmolch („Vorwarnliste“) gelten laut der jüngsten, 2013 vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz publizierten „Roten Liste und Gesamtartenliste der Amphibien in Niedersachsen und Bremen“ nicht mehr als dezidiert bedrohte Arten. Der Feuersalamander, seit der Bewertung 1994 als „gefährdet“ geführt, wurde ebenfalls auf die „Vorwarnliste“ zurückgestuft, verlässt also erstmals auch die „Rote Liste“. Allerdings heißt es im Bericht: „Es ist zu betonen, dass diese Veränderung nicht auf tatsächlich festgestellten Verbesserungen der Bestandssituation seit der letzten Einschätzung beruht, sondern in erster Linie auf die modifizierte Bewertungsmethodik zurückzuführen ist.“

Eine wirkliche Entwarnung kann das also noch nicht bedeuten. Denn die tatsächliche Bestandssituation und mögliche Gefährdung des Feuersalamanders ist nicht leicht zu ermitteln, da die Tiere zum einen sehr versteckt leben und zum anderen sehr langlebig sind. Sucht man nur ausgewachsene Tiere, kann man diese über viele Jahre feststellen. Über eine erfolgreiche Fortpflanzung kann man aber keine Aussagen machen, da Larven-Nachweise oft nur auf Zufallsfunden beruhen und das Überleben der Jungtiere stark davon abhängt, ob ihre Geburts-gewässer nicht austrocknen, bevor sie ihre aquatische Lebensweise beendet haben.

Hinzu kommt die Frage nach der Wasserqualität. Besonders an den Westhängen der Mittelgebirge sind im Frühjahr große Säureschübe durch die Schneeschmelze und die Frühjahrsniederschläge zu verzeichnen. Entsprechend beherbergen die potenziellen Larvengewässer wenig Nahrungstiere und die Feuersalamander können, unabhängig von einer direkten Schädigung, schnell verhungern. Freiland-Indikatoren für solche „Sauren Bäche“ sind die Bachflohkrebse. Das Fehlen der Bachflohkrebse im Frühjahr in einigen Bächen weist auf eine starke Beeinträchtigung hin, und hier entwickeln sich oft nur selten Feuersalamander. Aber auch der Ausbau und die Begradigung von Fließgewässern, eine intensive Forstwirtschaft sowie der Autoverkehr fordern bei dem eher

behäbigen Lurch beträchtliche Opfer. Die Zukunft der Feuersalamander hängt daher auch stark mit einer naturnahen Forstwirtschaft und ökologisch intakten Fließgewässern zusammen.



Ein Bergmolch-Pärchen in Balztracht

Fotos (3): Strelow

Georg Ruppelt

Hanno Verus

Eine Erzählung aus dem Jahr 2046

„Nun wird es aber Zeit“, knurrte Hanno Verus und wandte sich von der Mitte seines Wohn-Schlaf-Raumes ab, wo auf seinen knappen Befehl hin das Holo mit den Modellen von zwei riesigen Skulpturen erlosch, die er seit einer Stunde fasziniert betrachtet hatte. Das Holo hatte die Pläne für eine 100 Meter hohe und zehn Meter breite Eins und eine ebenso hohe, aber dreimal so breite Null dreidimensional im Format 1:30 abgebildet. Es war das Modell für ein riesiges Denkmal zur Erinnerung an Gottfried Wilhelm Leibniz und seine Dyadik, also den Binär-Code, das die Landeshauptstadt Hannover zwischen dem Landesarchiv und dem Waterloo-Biergarten mit Front zum Landtag errichten wollte und wofür Sie Sponsoren suchte.

Die Anregung für die Errichtung des Denkmals war von Hanno Verus ausgegangen, der sich mit einem Seufzer an seinen altmodischen Schreibtisch setzte. Sofort erschien

ein Arbeitshologramm über der Schreibtischfläche. Er musste ja noch seine Dankesrede für die morgige Ehrung mit dem 38. Cord-Borgetrick-Stein schreiben ...

„Nun wird es aber Zeit“, sagt auch der Erzähler dieser Geschichte – nämlich Zeit, dass die verehrte Hörerschaft erfährt, was es mit diesem Hanno Verus und seinem merkwürdigen Namen auf sich hat. Das soll nun rasch geschehen. Unser Hanno wurde am 1. September 2010 als Hanno Bennes in New York geboren. 2020 zog die Familie nach Hannover, und mit 17 begann Hanno an der Leibniz Universität zu studieren, und zwar Philosophie und den damals noch neuen Studiengang Technokultur.

Schon in der Schule hatte er begonnen, für verschiedene Medien zu schreiben und setzte dies als Student fort. Er wählte dafür das Pseudonym Hanno Verus als Künstlernamen. Dieser wurde schließlich auch in sein



Georg Ruppelt während des Vortrags von „Hanno Verus“ bei der Borgentrickfeier im hannoverschen Rathaus Foto: anne fabich

Identifikationsimplantat im linken großen Zeh eingetragen. Die Namenswahl hatte aber nichts mit billiger Anbiederung an die Leser der hannoverschen Traditionsblätter zu tun – die man übrigens nach wie vor auch auf Papier als Print-on-Demand kaufen konnte. Auch die Empfänger des Sinnen-Kanals „Ich bin Du“ wollte er damit nicht beeindruckt. Nein, Hanno Verus hatte diesen Namen gewählt, weil er als „Verus – der Wahre, der Wahrhaftige“ seine Unbestechlichkeit und Glaubwürdigkeit betonen wollte.

Er hatte den Namen aber auch gewählt, weil er seine Heimatstadt ins Herz geschlossen hatte und sich für ihre Geschichte und Kultur intensiv interessierte und engagierte – daher die Ehrung mit dem Cord-Borgentrick-Stein, you know?! Eine kluge Entscheidung der Jury für die Vergabe des Preises! Vor vielen Jahrzehnten wäre sie von dem hannöverschen Dichter- und Performance-Duo Siggie und Raner wohl so kommentiert worden: „Nomen ist Omen, Siggie, ich sach’s Dir.“

Übrigens engagierte sich in gleicher Weise auch Hannos Freundin Sophie Chong, eine Architektin mit koreanischen Wurzeln, für Hannover. Sie hatte in ihrer Dissertation die gartenarchitektonischen Geheimnisse von Herrenhausen gelöst.

Nach dem Studium wurde Hanno Geschäftsführer des Sinnen-Kanals „Ich bin Du“ — des erfolgreichsten in Norddeutschland. Dies verschaffte ihm materiell wie technisch die Grundlage, sich für die hiesige Geschichte und Kultur einzusetzen. Insbesondere, was das Andenken an den bedeutendsten Namen betraf, der mit dieser Stadt verbunden ist: Gottfried Wilhelm Leibniz. Und mit diesem Ansinnen fand er viele Gleichgesinnte, die sich in der Aktionsgemeinschaft „Leibniz – wer sonst!“ zusammengefunden hatten.

Die Calenberger Neustadt und ihr Umfeld waren durch das Engagement dieser Gruppe im Laufe nur weniger Jahre zu so etwas wie dem kulturellen Herzen Hannovers geworden. Die Kirche, in der Leibniz’ Gebeine ruhen, das Landesarchiv und die nahe Landes- und Forschungsbibliothek, die seinen Namen trägt, hatten nach und nach weitere kulturelle, wissenschaftliche, aber auch kommerzielle Unternehmen und Institutionen in dieses Stadtviertel gezogen.

Als bedeutendster Zuzug ist zweifellos das LNC, das Leibniz Neuro-Enhancement Center der Medizinischen Hochschule Hannover zu nennen. Es hatte 2030 in den Häusern der völlig umgestalteten Calenberger Esplanade Quartier genommen. Wie jedermann weiß, bedeutet Enhancement (engl. [a:], amerikan. [æ]) die Optimierung des Individuums durch Bio-, Chemo-, Nano- und verschiedene andere Technologien. Im Umfeld des Centers hatten sich Buchläden und Techno-Antiquariate angesiedelt, in denen man etwa DVDs, Bildschirme oder Smartphones kaufen konnte, sowie andere technische Antiquitäten, die man in vergangenen Zeiten statt als Implantate als Geräte mit sich herumschleppen musste.

Die Revitalisierung der Calenberger Neustadt lockte seitdem einheimische Besucher wie Touristen zuhauf an. Und dies besonders am Mittwoch und am Sonnabend, wenn auf dem Kirchplatz ein großes Bücher- und Musikfest gefeiert wurde und zwei Speakers-Corner keine Wünsche an Kreativität, Originalität und Skurrilität offen ließen.

Und genau auf dieses quirlige Viertel sollten die beiden weithin sichtbaren Monumente des Binär-Codes aus Edelstahl aufmerksam machen, deren Hologramme Hanno Verus ebenso fasziniert betrachtet hatte.

Zu den touristischen Attraktionen der Landeshauptstadt gehört auch seit langem schon der Leibniz-Pfad. Ausgehend von der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, vorbei an Landesarchiv, Neustädter Hof- und Stadtkirche, Leibniz Universität und Leibniz-Denkmal endet er am Herrenhäuser Schloss – und vice versa. Man kann den Pfad mit den Standard-Verkehrsmitteln Segway, Fahrrad oder gleit- und flugfähigen Skateboards bewältigen und ihn natürlich ebenso ablaufen; seit wenigen Jahren ist auch das Reiten mit echten oder Maschinen-Pferden auf dieser Strecke sehr beliebt geworden.

An all dies dachte Hanno, als er sich an seinen Schreibtisch setzte und seine Gedanken schweifen ließ. Und er dachte zurück an den 1. Juli dieses Jahres 2046, Leibniz' 400. Geburtstag. Was war das für ein Fest gewesen! Denn es wurde ja nicht nur das Universalgenie gefeiert, sondern auch das zehnjährige Bestehen des neuen Deutschlands! Das will kurz in Erinnerung gerufen sein.

Im Jahr 2036 war die große Strukturreform der Bundesrepublik wirksam geworden. In deren Folge wurden aus ehemals 16 Bundesländern neun. Im Norden ist seitdem die Freie und Hansestadt Hamburg umgeben von einem einzigen Bundesland namens Nordostseeland, dessen Metropole Hannover heißt.

Lange hatten sich Niedersachsen, Bremen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern um eine Eingliederung Hamburgs

in ein gemeinsames Bundesland bemüht. Doch Hamburg wollte seine Eigenständigkeit nicht aufgeben, und auch das Angebot, Hauptstadt des neuen Bundeslandes zu werden, hatte die Hanseaten nicht umstimmen können.

Bundespräsidentin Aisha Schiller hatte am Abend des 1. Juli 2046 in der neuen riesigen Leibniz-Halle der Hannover-Messe die Feierlichkeiten zur Neugestaltung Deutschlands eröffnet. Als Eingangsmusik hatte sich die Bundespräsidentin das uralte Lied „Wind of Change“ gewünscht. Die 50-köpfige Scorpions Revival Band bot es so anrührend dar, dass die Festgäste in den Song einstimmten, der auch heute noch von allen europäischen Reformbewegungen als Hymne geschätzt wird.

Schiller, die vor ihrer steilen politischen Karriere zur Buchrestauratorin ausgebildet worden war, betonte in ihrer Eröffnungsrede, dass die derzeitige wirtschaftlich wie politisch starke Position der Bundesrepublik in der internationalen Völkergemeinschaft vor allem auf der konzertierten und intensiven Förderung von Wissenschaft und Bildung beruhe.

In der Tat hatten sich alle Redner ebenso wie die Festgäste mit den Entwicklungen der letzten Jahre sehr zufrieden gezeigt. Zudem trugen das herrliche Sommerwetter und ein ebenso anspruchsvolles wie fröhliches Begleitprogramm – Bibliotheks- und Museumsbesichtigungen, Massennacktbaden im Maschsee – zum Gelingen des Kongresses bei.

„Ich schweife schon wieder ab“, fauchte Hanno Verus, der in den schönsten Erinnerungen geschwelgt hatte. „Ich muss weniger in der Vergangenheit leben, sondern mehr an die Zukunft denken!“

Wütend ließ er das Arbeitsholo erlöschen, nahm einen uralten Bleistift und ein leeres Blatt Papier zur Hand und fing an zu schreiben:

„Es war am 24. November 2116, zehn Tage nach Leibniz' 400. Todestag ...“

Am Schwarzen Brett

Veranstaltungen in den Monaten März bis Mai

Historisches Museum Hannover

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr / Mi.–Fr. 10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 14. Juni: Hannover aufgeladen! Elektromobilität zwischen Wunsch und Wirklichkeit.

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle. Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 2015: Miniaturen der Epoche Louis Seize.

bis 5. Juli: Zu Gast bei Eberhard Schlotter: Gert-Peter Reichert.

Familienkunde Niedersachsen

Rückertstr. 1, 30169 Hannover. Öffnungszeiten: Mittwoch 15–18 Uhr, jeden ersten Sonnabend im Monat 10–15 Uhr. *Sonnabend, 7. März, 10–15 Uhr:* Wappenberatung.

Sonnabend, 18. April, 10–17 Uhr und Sonntag, 19. April, 10–13 Uhr: Wochenendseminar „Einstieg in die Familienforschung“.

Sonnabend, 16. Mai, 9–19 Uhr: Geführte Fahrt nach Bücken und Hoya.

Museum August Kestner

Trammplatz 3, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr, Mittwoch 11–20 Uhr.

Sonderausstellung:

26. März bis 26. Juli: „Gegossene Götter“ – Bronzeguss und Massenproduktion im Alten Ägypten.

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Willy-Brandt-Allee 5, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr, Samstag und Sonntag 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 12. April: HighTech Römer.

Gartenkunst für Könige und Bürger – Das Gartenensemble Herrenhausen

Ausstellung im Museum Schloss Herrenhausen, ab 22. März bis Jahresende

Im März 2015 kehrt ein Stück Gartengeschichte in den Westflügel des Museums Schloss Herrenhausen zurück. Die Ausstellung „Gartenkunst für Könige und Bürger“ widmet sich der Geschichte des Gartenensembles Herrenhausen. In dieser einmaligen Konstellation treffen drei historische Gartentypen aufeinander: der große Barockgarten

aus der Zeit des Kurfürsten, der Berggarten als bedeutender botanischer Garten sowie Georgen- und Welfengarten als Landschaftsparks. Der Titel nimmt auf zwei Leitgedanken der Ausstellung Bezug: auf die gartenkünstlerischen Besonderheiten der Gärten und auf ihre Entwicklung von adligem Privateigentum zu öffentlichem Besitz.

Bereits um 1800 waren die Herrenhäuser Gärten öffentlich zugänglich und beliebte Ausflugsziele. Auch die Bewohner nahe gelegener Stadtviertel nutzten die Gärten seit dem 19. Jahrhundert für Freizeitaktivitäten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnte die Stadtverwaltung die Gartenanlagen



Die alte Orangerie

in öffentlichen Besitz übernehmen. Seither steht neben dem Erholungswert auch der Aspekt des Tourismus in Herrenhausen im Vordergrund. Diesem Nutzungswandel geht die Ausstellung mit einer vielseitigen Auswahl vor allem dokumentarischer Exponate auf den Grund.

Im Zusammenhang mit der Nutzungsgeschichte der Gärten stehen auch die gartenkünstlerischen Veränderungen, die Herrenhausen in mehr als 200 Jahren erlebt hat. Von Beginn an war die Gartenkunst hier nicht das Werk eines Einzelnen und längst nicht auf die Gestaltung von Grünflächen beschränkt.

Es handelt sich vielmehr um Gesamtkunstwerke, die im Zusammenspiel von Botanik, Landschaftsgestaltung und Architektur entstanden sind. Daher liegt ein Schwerpunkt der Ausstellung darin, die Gartenkünstler wie den Architekten Laves oder die Gärtnerfamilie Wendland vorzustellen. Auch wirft sie einen Blick auf den Umgang der städtischen Behörden mit diesem kulturellen Erbe im Laufe des 20. Jahrhunderts.



Der Leibniz-Tempel

Quelle: Historisches Museum Hannover

Herrenhäuser Straße 5, 30419 Hannover. Öffnungszeiten: bis März Do.–So. 11–16 Uhr, ab April täglich 11–18 Uhr. Mitglieder des Vereins „Freunde des Historischen Museums“ haben auch im Schlossmuseum freien Eintritt.

So licht as dat Vigelinspelen geit dat nich!

In Hannover an'n Friedrichswall liggt de „Masch“, dat is 'ne grote Wisch, un wenn de tofraren is, so givt dat 'ne schöne Isbahn af, worup sik denn ok de Resedenzstädters veel Pläsir mit Strittschohlopen* makt. Bi düse Gelegenheit makt de olle Dühlmeyer sin „Bude“ up, de ganz dicht an de Masch liggt, un langt de Lüd eer Strittschoh rut, de se em to'n Üpbewahren geben hebbt; ok snallt he eer de Schoh an un lehrt se dat Lopen. Daför giff't Groschens, mitünner veele Groschens! Woveel? Dat weet am besten sin Fru, de markt dat ümmer, wenn he fröh oder lat na Hus kummt – „dun“ kummt he awer ümmer, dat weet se gewijs! –

An eenen schönen Dag, as dat Pläsir up'n Is in vullen Gang weer, keem ok de berühmte Geigenspeeler Joachim rut na de Masch, seeg sik de Sak an un kreeg toletzt Lust, dat Strittschohlopen to lehren. Dühlmeyer snallt em de Strittschoh an un bringt em en lütt End up't Is. „Nu, Herr Joachim,“ seggt he darup, „nu lopen Se man to, awer driest un forsch! So swoer is't man nich.“ Awer, awer, as nu Joachim „sin Seel kühn in de Höcht swingen wull“ – pardautz, do leeg he mit sinen „Allerwertesten“ slank dal up't Is! „O Dühlmeyer!“ reep do Joachim un krapelte sik langsam wedder in de Höcht, »so swoer heff ik mi awer doch de Sak nich vörstellt!“ – „Ja, ja, Herr Joachim“, geef darup ganz drög Dühlmeyer to Antwort, „so licht as dat Vigelinspelen geit dat ok nich!“



Wollte er „Pläsir mit Strittschohlopen“? Der Musiker Joseph Joachim. Quelle: Illustrierte Zeitung, Bd. 49 (1867), S. 92 // Wikipedia.

Die hier vorgestellte niederdeutsche Anekdote führt uns zurück in die alte Residenzstadt Hannover – in eine Zeit, als die ausgedehnten und feuchten Maschwiesen noch bis an den Friedrichswall heranreichten. Bei zugefrorenen Böden konnte das Eislaufvergnügen der hannoverschen Bürger damals unmittelbar hinter den aufgelassenen Stadtbefestigungen beginnen. Das Neue Rathaus war noch nicht errichtet, und auch an den Maschsee dachte damals noch niemand. Die Altstädter Marsch erstreckte sich noch genau so, wie in der Kur-

*) Zum „Schlittschuh“ können wir dem Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm entnehmen, dass die alte Sprache ausschließlich die Bildung Schrittschuh (zum Zeitwort schreiten) gekannt hat; erst im Neuhochdeutschen, heißt es dort, wurde Schrittschuh „in Anlehnung an Schlitten umgedeutet und zu Schlittschuh entstellt“. Und wie kam es zum plattdutschen Strittschoh und zum schwedischen strid-sko? Hier ist das Bestimmungswort Stritt vermischt mit dem Stamm strid, englisch stride (= schreiten).

hannoverschen Landesaufnahme von 1781 eingezeichnet, bis hin zum Döhrener Holz.

Die Geschichte vom „Strittschohlopen“ gehört zu den „Hannoverschen Geschichten und Sagen“, die Dr. phil. Hermann Weichelt um 1878 für das Königreich Hannover gesammelt und im Verlag von Dietrich Soltau in Norden herausgegeben hat, zunächst in Heften und danach in vier Bänden, die teilweise auch in anderen Verlagen erschienen. Unser Abdruck ist dem vierten Band entnommen.

Der österreich-ungarische Violinist, Dirigent und Komponist Joseph Joachim

(1831–1907), dem der unbekannte Verfasser die Anekdote zugeschrieben hat, galt als einer der bedeutendsten Violinisten seiner Zeit. In Hannover war er von 1852 bis 1866 Königlicher Konzertmeister. 1868 zog die Familie nach Berlin. 1869 berief ihn König Wilhelm I. von Preußen zum Gründungsrektor der Königlich Akademischen Hochschule für ausübende Tonkunst, der späteren Musikhochschule Berlin. Die Joachimstraße in Hannover (zwischen Ernst-August-Platz und Thielenplatz) wurde 1892 nach ihm benannt.

Wilfried Otto / Peter Löh

Heimatspiegel

Historische Domäne Calenberg von Industriebauten eingekreist

Investor plant größere Erweiterungen auf der denkmalgeschützten Leineinsel

Als Gut der Welfen ist die Domäne Calenberg im Pattenser Ortsteil Schulenburg landläufig bekannt. Vor vier Jahren wurde das historische Ensemble von der Familie Morzinsky erworben.

Nun droht dem Bauwerk und der hier noch naturnah und unverbaut ihren Lauf suchenden Leine Ungemach: Die historische Domäne soll auf ihrer – historischsten – Seite von Fabrikationsanlagen eingekreist werden. Der zu erwartende Schwerlastverkehr wird für die ebenfalls historische Brücke zu einer zusätzlichen Belastung führen und auf Dauer nicht zu ertragen sein. Um dieses Vorhaben zu realisieren, wird extra ein Lösungsverfahren der Mühleninsel aus dem Landschaftsschutzgebiet vorbereitet.

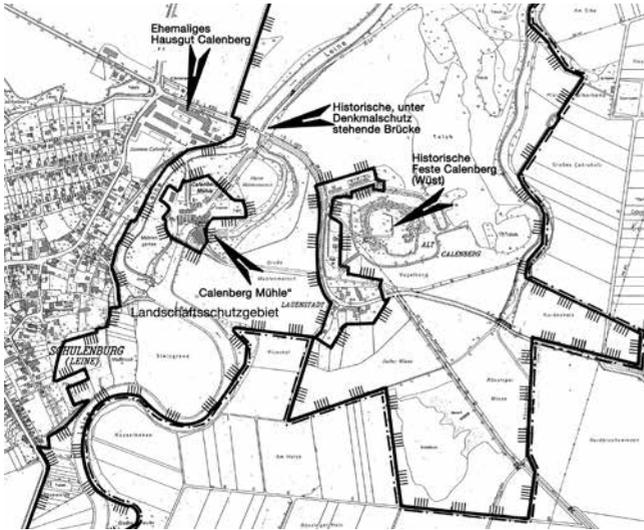
„Letzteres ist für uns völlig indiskutabel, zumal es sich um ökologisch wertvolles Grünland in unmittelbarer Nähe zu einem naturnahen Gewässerverlauf handelt“, erklärt HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow

dazu. Er verweist darauf, dass das Gebiet im Hochwasserschutzbereich liegt und sich hier überdies ein Brutbereich des auf der Roten Liste bedrohter Arten stehenden Eisvogels sowie ein seltenes, isoliertes Vorkommen der Gebirgsstelze befindet.

Nachdem im Dreißigjährigen Krieg 1636 die alte Feste Calenberg aus strategischen Gründen als fürstlicher Wohnsitz zu Gunsten der Stadt Hannover aufgegeben worden war, wurde an ihrer Stelle die nun neue Residenz für den politisch zunehmend mächtiger werdenden Teil des welfischen Besitzes, der 1692 zum Kurfürstentum Hannover aufsteigen konnte, namensgebend.

Seit 1690 wurde die Feste Calenberg abgetragen. Heute sind nur noch wenige Reste der alten Ruine erhalten, die weiter verfällt.

Im Zeitalter des Absolutismus entstand, beginnend mit Herzog Johann Friedrich, im Stile des Barock unweit auf der linken Seite der Leine dafür ein neuer und größerer



Die weitläufigen Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Domäne Calenberg, die in neuerer Zeit für die Welfenfamilie auch einige Jahrzehnte Wohnsitz (Hausgut) gewesen war, sind wichtige Überreste der Geschichte des Amtes und der Großvogtei Calenberg und für heimatverbundene Menschen des Calenberger Landes bis in die Gegenwart identitätsstiftend. Wir haben es hier mit einem kulturellen Monument unserer Regionalgeschichte zu

Amtssitz. Er sollte bis weit in das neunzehnte Jahrhundert hinein für die Menschen im Calenberger Land die mittlere Verwaltungsbehörde bilden. Hier mussten in natura die landesherrlichen Dienste und Abgaben des gesamten Amtsbereiches Calenberg geleistet werden. Auch wurde hier einige Jahrhunderte hindurch Recht gesprochen.

tu tun, die bis in das 12. Jahrhundert lückenlos zurück nachweisbar ist.

Der Heimatbund Niedersachsen spricht sich dafür aus, dass für Industriebauten geeignetere Gelände gesucht werden als die landschaftsgeschützte Mühleninsel „Calenberger Mühle“ bei Schulenburg und wird das Vorhaben kritisch begleiten.

Bruno Hanne

Grenzland-Idyll

Die „Tillyschanze“ – ein Kuriosum im hessisch-niedersächsischen Grenzland

Wer auf der Tillyschanze steht, kann die Augen weit über das Land schweifen lassen, wo Werra sich und Fulda küssen. Gut 90 Meter über Hann. Münden gelegen, bietet sich von dem Aussichtsturm ein herrlicher Blick über das schmucke Fachwerkstädtchen und die dort entstehende Weser. Im 14. Jahrhundert hatte hier der hessische Landgraf Heinrich die „Hesseburg“ errichten lassen, direkt am Grenzsäum zu seinen welfischen Nachbarn. Von jener bald wieder abgerissenen Burg

existiert bis heute noch ein Teil des einstigen Wallgrabens.

Im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der Nationalromantik, gründete sich in Hann. Münden ein „Turmbaukomitee“, das einen neugotischen Aussichtsturm auf diesem „Tillyschanze“ genannten Bergvorsprung plante. Der Name sollte an die Belagerung und Einnahme der Stadt durch Tillys Truppen im Dreißigjährigen Krieg erinnern, auch wenn Tilly wohl nie dort oben war (tatsäch-



So kommen Sie zum Sporthotel Fuchsbachtal 30890 Barsinghausen, Bergstraße 54

Tel. (05105) 776-0 – Fax (05105) 776-333

E-Mail: info@sporthotel-fuchsbachtal.de

Mit S-Bahn und Bus:

Ab Hannover Hbf 8.33 Uhr mit der S-Bahn S1 bis Barsinghausen (an 9.07 Uhr).
Von dort 9.16 Uhr mit Buslinie 501 bis Endhaltestelle Barsinghausen/Sporthotel.

Mit dem Pkw:

Das Sporthotel Fuchsbachtal ist am einfachsten über die A2 zu erreichen. Verlassen Sie die Autobahn an der Abfahrt Bad Nenndorf. Der Weg nach Barsinghausen ist ausgeschildert. In Barsinghausen nach rechts abbiegen in die Rehrbrinkstraße, dieser halbrechts folgen in die Bergstraße bis zum Parkplatz des Sporthotels.



Einladung zur 114. Jahreshauptversammlung

am Sonnabend, 30. Mai 2015, 10.00 Uhr
im Sporthotel Fuchsbachtal, Bergstr. 54, 30890 Barsinghausen

Ab 9.30 Uhr Eintreffen der Gäste

10.00 Uhr Besinnlicher Auftakt und Begrüßung

Musikalischer Auftakt durch das Trio Martinez
Begrüßung durch HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow
Gemeinsames Singen „Der Mai ist gekommen“
Begrüßung durch NFV-Präsident Karl Rothmund (als Hausherr)
Ansprache von Pastorin Uta Junginger
Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Barsinghausen,
Marc Lahmann
Schlusswort von Ursula Schönemann, Vorsitzende der
HBN-Gruppe Barsinghausen

**Vortrag von Prof. Dr. Walter Schuhr:
„Neue Erkenntnisse zum Hildesheimer Silberfund“**

Mitgliederversammlung

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer/Entlastung des Präsidiums
4. Wahl eines Beisitzers
5. Wahl eines Kassenprüfers
6. Ehrungen
7. Verschiedenes

ca. 12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen
anschließend gemeinsame Baumpflanzung

14.00 Uhr Beginn der Besichtigungsprogramme
Tour I: Besichtigung der Klosterkirche
Tour II: Deisterspaziergang „Auf den Spuren der Bergleute“
Tour III: Besichtigung der Sportanlagen; mit geschichtlichem Hintergrund

Ab 16.00 Uhr Gemeinsames Kaffeetrinken

16.30 Uhr Musikalische Umrahmung durch das Trio Martinez

**17.30 Uhr Ende der Veranstaltung mit dem „Niedersachsenlied“ und
„Kein schöner Land“**

114. Jahreshauptversammlung
des Heimatbunds Niedersachsen e. V.
am Sonnabend, 30. Mai 2015, in Barsinghausen

Angemeldet ...

... JHV

___ Pers.

... Mittagessen

a) ___ Pers.

b) ___ Pers.

... Besichtigungen

___ Pers.

___ Pers.

___ Pers.

... Kaffeetrinken

___ Pers.

Anmeldung
abgeschickt

am _____

Anmeldung ...

... zur Jahreshauptversammlung

___ Personen

... zum Mittagessen

a) Erbseneintopf (8,00€)

___ Personen

b) Paniertes Schweineschnitzel mit Rahmsauce,
Gemüse und Salzkartoffeln (13,00€)

___ Personen

... zu den Besichtigungen

___ Personen

Tour I: Kloster- und Kirchenbesichtigung

___ Personen

Tour II: Deisterspaziergang

___ Personen

Tour III: Hotel- und Anlagenbesichtigung

___ Personen

... zum Kaffeetrinken

(1 Stück Erdbeerkuchen vom Blech mit Sahne,
dazu 2 Tassen Kaffee/Tee 8,00 €)

___ Personen

Ort, Datum:

Name/Unterschrift:

Ortsgruppe: _____

Anmeldung bitte bis zum 15. Mai 2015 abschicken an:

Heimatbund Niedersachsen e.V.

Walsroder Str. 89

30851 Langenhagen

oder per E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de

oder Fax an (0511) 3 63 29 32



Heimatbund Niedersachsen e. V.
Walsroder Str. 89
30851 Langenhagen

lich aber existierte hier eine Artillerieschanze der Braunschweiger im Siebenjährigen Krieg gegen die Franzosen). 1885 wurde der Aussichtsturm mit zwei Turmzimmern vollendet, die heute ein kleines Museum beherbergen.

Bereits bei Baubeginn wurde für ein Grundstück neben dem Turm eine Schankgenehmigung zur Verpflegung von Besuchern erteilt. Doch da der Hang nach Hann. Münden zu steil abfiel, baute man die Ausflugsgaststätte hinter den Resten des Wallgrabens und einem alten Grenzstein von 1838. Dort liest man eingraviert KFH für Kurfürstentum Hessen und KH für Königreich Hannover. Und damit beginnt ein bis heute fortdauerndes Kabinettstückchen deutscher Kleinstaaterei.

Denn: Der auf Hann. Münden blickende Aussichtsturm „Tillyschanze“ befindet sich auf niedersächsischem Boden, die hinter dem einstigen Wallgraben nebst einziger Zugangsbrücke befindliche Ausflugsgaststätte aber in Hessen. Um den Turm zu besteigen und das Museum zu besuchen, muss der Gast unweigerlich beim hessischen Wirt darum bitten, dass dieser den Summer am Tor betätigt, um in den Aussichtsturm zu gelangen.

Doch damit nicht genug. Die Gaststätte an der Tillyschanze befindet sich gewissermaßen im „Niemandland“, da sie keiner Gemeinde angehört, sondern im hessischen „Forstgutsbezirk Reinhardswald“ liegt. Dieser hat offiziell keine Einwohner – tatsächlich aber doch zwei, nämlich den Gastwirt und seine Lebensgefährtin. Verwaltungsaufgaben für die beiden übernimmt daher die Forstverwaltung, die zuständig werden muss, wenn z.B. ein Personalausweis abgelaufen ist, wenn es um Finanzen oder den Gaststättenbetrieb geht. Da der Forstgutsbezirk keine eigene Postleitzahl besitzt, erhält Gastwirt Reinhold Heck auch keine Briefe zugestellt. Diese muss er sich im niedersächsischen „Ausland“, also in Hann. Münden, in einem eigens eingerichteten Postfach abholen.



Ansicht der Tilly-Schanze. Postkarte um 1900

Dorthin fährt er übrigens durch hessischen Forst auf einer Schotterstraße, die wiederum von den Niedersachsen angelegt wurde. Denn Hann. Münden hatte ein Interesse an der Ausflugsgaststätte oberhalb der Stadt, die 1994 nach jahrelangem Verfall vom heutigen Betreiber übernommen wurde. Und, ach ja: In Sachen Strom, Wasser und Abwasser ist bei den beiden Reinhardswald-Hessen auch die niedersächsische Kommune zuständig. Den Abfall der Hessen und ihrer Gäste holt die niedersächsische Müllabfuhr ebenfalls ab, wie der Gastwirt sowieso über die niedersächsische Vorwahl von Hann. Münden zu erreichen ist. Bei den Kommunalwahlen dürfen die Bewohner vom Wald-Lokal dann aber ins Wahl-Lokal in Reinhardshagen fahren ... in Hessen, versteht sich. Gipfel des Kuriosen: Da bei der KFZ-Zulassung der Behördenrechner eine Postleitzahl verlangt, steht bei Gastwirt Heck „00000 Forst. Reinhardswald“ in den Fahrzeugpapieren.

Die meisten Gäste des idyllischen Ortes wissen davon nichts. Sie genießen vom

Turm den herrlichen Blick über Niedersachsens südlichste Stadt, und im Sommer im Biergarten den „Tillyschanzen-Teller“ mit deftigem „Nordhessischer Ahle-Worscht“.

Und ob der dazu kredenzte „Tillyschanzen-Korn“ aus einer hessischen oder niedersächsischen Brennerei stammt, fragen sich die wenigsten. *Heinz-Siegfried Strelow*

Niedersachsen: Bioabfälle müssen seit dem 1. Januar getrennt werden

Die Umsetzung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes des Bundes macht eine getrennte Sammlung von Bioabfällen seit dem 1. Januar 2015 auch in Niedersachsen zur Pflicht. Danach müssen die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger in den Landkreisen und kreisfreien Städten Biotonnen oder entsprechende Sammelsysteme für Küchen- und Speiseabfälle und Grünabfälle bereitstellen. Das Ziel der Trennung und Sammlung ist eine optimierte Kompostierung oder Vergärung von separat erfassten Bioabfällen. Die daraus hergestellte Komposte verbessern die Humusbilanz der Böden und könnten mineralische

Düngemittel teilweise ersetzen. Die Bioabfallverwertung leistet somit einen kleinen Beitrag zum nachhaltigen Umgang mit Rohstoffen. Die Vergärung der Küchen- und Speiseabfälle und die Nutzung des daraus gewonnenen Gases trägt ebenfalls zum Klimaschutz bei.

In der Stadt Hannover wird der Bioabfall schon seit vielen Jahren mit der braunen Biotonne 14-tägig von den Haushalten und Unternehmen gesammelt und abgeholt. In der Region dagegen werden noch schwarze Säcke eingesetzt, die aber zeitnah im zweiten Quartal ebenfalls gegen Biotonnen umgestellt werden sollen. *Edzard Schönrock*

Wandert der Elch in Niedersachsen ein?



Elch im winterlichen Mittelgebirge

„Elche in Deutschland?“, dies traf meist nur auf Wildparks zu. Aber auch in der freien Wildbahn kann dies vorkommen. In grenznahen Gebieten zu Polen, Tschechien und Österreich ist der Elch angekommen, denn die Tiere machen vor Grenzen nicht Halt und wurden schon in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Bayern im Jahr 2014 gesichtet. Insgesamt gibt es pro Jahr 25 Elchsichtungen in Deutschland. Berühmtheit erlangte der Elchbulle „Knut-schi“, der im September 2008 in Sachsen auftauchte und über Thüringen bis nach Hessen und sogar Niedersachsen wanderte. Ob Elche jemals in Deutschland und speziell Niedersachsen ansässig werden, ist fraglich.

Immerhin seien die Tiere bis zum 18. Jahrhundert in Deutschland verbreitet gewesen. Um sich auf Dauer anzusiedeln, braucht der Elche unberührte, wasser- und waldreiche Lebensräume, wie sie hauptsächlich in seinem Stammgebiet Schweden zu finden sind. Aber eben auch im dünn besiedelten Brandenburg, in Mecklenburg-Vorpommern oder in der Heide- und Teichlandschaft der Lausitz. Zudem ist er ein Katastrophenfolger, der seine Reviere weiter nach Westen ausbaut. Die Elch-Bestände explodieren nach Waldbränden sowie Schäden durch Borkenkäfer und Windwurf, da Tiere auf den so entstandenen Kahlfleichen bevorzugte junge Bäume und Bodenbewuchs finden,

die sie gern vertilgen. Was für Naturschützer beschaulich klingt, lässt Autofahrer vor Ehrfurcht erstarren. Die Ausmaße eines Elches sind schließlich um einiges größer als die eines Rehs. Und so kommt es ab und zu in diesen Gebieten auch zu Elchunfällen. Daher fordern einige Umweltverbände bereits verstärkt den Einsatz von grünen Wildbrücken in stark befahrenen Gebieten. Sollte der Elch wirklich den Weg nach Deutschland finden, muss die Bevölkerung, wie bei steigenden Wolfspopulationen, auch informiert und mitgenommen werden. Nur so könnten fremde Wildtiere eine Zukunft bei uns haben.

Edzard Schönrock

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Beese, Dagmar, Lüdersen
Boenigk, Gerhard, Stelingen
Burgheim, Hans, Wunstorf
Carius, Winfried, Hannover
Döring, Marianne, Heesel
Engelke, Horst, Sievershausen
Hartmann, Thea, Hänigsen
Herman, Jutta, Sievershausen
Knapke, Herma, Barsinghausen
Knebler, Ruth, Arpke
Körber, Lieselotte, Ronnenberg
Kowitz, Inge, Ronnenberg
Müller, Helga, Bad Pyrmont
Pape, Hanna, Bad Pyrmont
Peckmann, Doris, Ronnenberg
Riedel, Manfred, Ronnenberg
Sauer mann, Erika, Gehrden
Seiler, Ingrid, Gestorf
Tannen berg, Brunhilde, Hänigsen

Thiem, Manfred, Stelingen
Wagenschein, Meinhard, Hänigsen
Wintel, Dieter, Wülfingen
Wolf, Gerda, Bad Pyrmont

zum 80. Geburtstag

Barnert, Alois, Wunstorf
Buess, Brigitte, Gestorf
Döling, Magdalene, Gestorf
Dühlmeyer, Edith, Arpke
Friedel, Erika, Sievershausen
Grages, Hanna, Bokeloh
Günter, Hans, Barsinghausen
Herbig, Paula, Sievershausen
Hild, Heiner, Hemmingen
Hollunder, Volker, Bad Pyrmont
Jankowski, Manfred, Gestorf
Kleineberg, Klara, Bad Pyrmont
Prof. Dr. Klink, Manfred, Hemmingen
Lippick, Werner, Arpke

Requa, Erich, Gestorf
Rinnebach, Wolfgang, Hannover
Schasse, Adolf, Barsinghausen
Schütz, Fritz, Wülfingen
Seegers, Heinrich, Bokeloh
Senne, Karl, Idensen
Stief, Marianne, Hänigsen
Wüstenhöfer, Gitta, Hemmingen

zum 85. Geburtstag

Arndt, Maria, Bad Pyrmont
Doblonski, Anita, Sievershausen
Hensel, Erna, Ronnenberg
Heider, Thea, Sievershausen
Hohnschopp, Evelyn, Hänigsen
Lötz, Waltraud, Hänigsen
Radmiller, Ursula, Arpke
Voges, Gertrud, Ronnenberg
Dr. Wild, Maria, Bad Pyrmont
Witte, Inge, Bokeloh

zum 86. Geburtstag

Bartmer, Anni, Ronnenberg
Brüsehoff, Hans-Jürgen, Hemmingen
Fuhlroth, Ingeborg, Wennigsen
Lorenz, Heinz, Barsinghausen
Schöttel, Harald, Bokeloh
Seegers, Willi, Mesmerode
Ziegenbein, Rolf, Hemmingen

zum 87. Geburtstag

Arndt, Gisela, Bad Pyrmont
Finke, Ottilie, Stelingen
Dr. Fuhrmann, Erna, Bad Pyrmont
Grundmann, Ernst, Hassel
Hädelt, Ernst, Ronnenberg
Kohlenberg, Edeltraud, Hannover
Rautenberg, Waltraud, Katensen
Dr. Rotermund, Klaus, Mandelsloh
Voges, Lucie, Ronnenberg
Wolter, Ingrid, Hemmingen

zum 88. Geburtstag

Battmer, Luise, Bad Pyrmont
Brozeit, Sigrid, Hannover
Dr. med. Hahn, Hellmuth, Bissendorf

Hämerling, Ursel, Katensen
Meyer, Friedrich, Ronnenberg
Meyer, Herbert, Katensen
Rehkopf, Gustav, Wülfingen
Rousseau, Ingrid, Hänigsen
Röber, Gisela, Bad Pyrmont
vom Kothen, Christa, Bad Pyrmont

zum 89. Geburtstag

Born, Irmgard, Arpke
Ellbracht, Marga, Arpke
Meyer, Marga, Ronnenberg
Dr. med. Meyerhöfer, Bertl, Hemmingen
Möller, Malte, Bad Pyrmont
Redemann, Rainer, Hemmingen
Reinicke, Gertrud, Papenhorst

zum 90. Geburtstag

Detmering, Hans-Otto, Sievershausen
Giery, Walter, Sievershausen
von dem Hagen, Lina, Hemmingen
Hesse, Melusche, Bennigsen
Nieschlag, Martha, Katensen
Seffert, Frieda, Hänigsen

zum 91. Geburtstag

Dr. Förster, Alpheiss, Ronnenberg
Hiete, Heinz, Arpke
Seegers, August, Bokeloh
Tempel, Dieter, Hemmingen

zum 92. Geburtstag

Brinkmann, Lisa, Wülfingen
Seidel, Martin, Bokeloh

zum 93. Geburtstag

Albers, Rudolf, Hannover
Bock, Annelore, Ronnenberg
Hesse, Helene, Barsinghausen
Petrich, Ilse, Ronnenberg
Santelmann, Otto, Sievershausen
Wengler, Elisabeth, Ronnenberg

zum 94. Geburtstag

Benecke, Helga, Hänigsen
Köhne, Elfriede, Sievershausen

zum 95. Geburtstag

Lubach, Friedrich, Bad Pyrmont
Siegling-Seidat, Irma, Hannover
Dr. Wüstenhöfer, Karl-Heinz, Hemmingen

Zum 96. Geburtstag

Munske, Elisabeth, Bad Pyrmont

zum 101. Geburtstag

Blume, Irmgard, Hannover

Wir gratulieren ...

Zur Silbernen Hochzeit

Nold, Daniela und Peter, Gestorf

Zur Goldenen Hochzeit

Arnhold, Irene und Manfred, Bokeloh
Selent, Margrit und Eduard, Arpke

Zur Eisernen Hochzeit

Noltemeyer, Heinrich und Irmgard,
Ronnenberg
Ursel und Gustav Rehkopf, Wülfigen

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Dr. Blümel, Bernhard, Bad Pyrmont
Deutsch, Ilse, Arpke
Frese, Edeltraut, Ronnenberg
Hellwich, Heinrich, Bokeloh
Hennigs, Helga, Katensen
Klys, Edith, Arpke

Müller, Irmgard, Arpke
Rogge, Friedel, Ronnenberg
Viehweg, Ilse, Arpke
Verhoef, Hannelore, Sehnde
Wietgrefe, Heinrich, Barsinghausen
Winkelmann, Friedrich, Sievershausen

Abschied von Hannelore Verhoef (Sehnde)

Mit großer Traurigkeit hat die Heimatbund-Gruppe Sehnde von ihrer Vorsitzenden Abschied nehmen müssen. Am 4. Februar verstarb sie im Alter von 77 Jahren. Hannelore Verhoef gehörte dem Gruppenvorstand seit dem Jahr 2000 an und leitete die Gruppe seit 2005. Besondere Akzente setzte sie in der Anbringung von örtlichen Straßenle-gendenschildern und der Errichtung von Gedenksteinen an verschwundenen historischen Orten. Auf diese Weise wurden mit einer Ausnahme alle Wüstungen im Sehnder Stadtgebiet der Öffentlichkeit nahegebracht – und die Setzung des letzten noch fehlenden Gedenksteins hatte sie bereits geplant.

Aus dem kulturellen Leben Sehndes war Hannelore Verhoef nicht fortzudenken. Sie engagierte sich bei der Gründung des Re-

gionalmuseums auf Gut Rethmar ebenso wie in diversen Gremien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde. Für ihr Engagement wurde sie 2014 von Bürgermeister Carl-Jürgen Lehrke

besonders gewürdigt. Die Mitglieder der Heimatbundgruppe werden sie in ihrer unverwechselbaren Art im Gedächtnis behalten und ein ehrendes Andenken bewahren.



Heinz-Siegfried Strelow

Sievershausen: Heimatbund-Ehrenvorsitzender Friedrich Winkelmann gestorben



Der Ehrenvorsitzende der Heimatbundgruppe Sievershausen Friedrich Winkelmann, verstarb im 91. Lebensjahr am 29. November in seiner Wohnung in Lehrte-Hämelerwald.

Er hat sich um die Heimatbundbelange sehr verdient gemacht. Bis noch vor einigen Monaten nahm er an verschiedenen Veranstaltungen teil. Nun forderte das Alter seinen Tribut. Im Sievershäuser Superintendentenhaus wurde Winkelmann 1924 geboren, bis sein Vater einige Jahre später ein eigenes Haus an der Hämelerwalder Straße errichtete.

Seine Ausbildung absolvierte Friedrich, von Freunden wurde er stets Friedel genannt, als Werkzeugmacher beim Peiner Walzwerk. Für die damaligen Verhältnisse war das Walzwerk ein attraktiver Arbeitgeber.

Nach der überstandenen Kriegszeit mit russischer Gefangenschaft nutzte der rührige Sievershäuser die Zeit, um sich 1958 als Meister zu qualifizieren. Die letzten zwölf Berufsjahre bis zum 63. Lebensjahr war er als Meister bei der Lebenshilfe in Berkhöpen tätig. Daran erinnerte er sich gerne. Bereits nach vierjähri-

ger Zugehörigkeit in der Heimatbundgruppe übernahm Winkelmann 1979 den Vorsitz von Wilhelm Wiese. Danach folgten noch einmal zwei Jahre aufgrund des plötzlichen Todes von Siegfried Wiese. 1981 war Friedrich Winkelmann Mitbegründer des Arbeitskreises Ortsgeschichte sowie Gründer der sogenannten Rentnerband, die seit diesem Zeitpunkt stets ehrenamtlich für eine Dorfverschönerung sorgt, später unter neuer Leitung. Für die Wiederbelebung der plattdeutschen Sprache gründete er einen bis heute existierenden Arbeitskreis für Sievershausen. In der Zeit als Vorsitzender hat Winkelmann sämtliche Aktivitäten fein säuberlich aufgezeichnet und in 20 Büchern in Wort und Bild dokumentiert.

1998 wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt, und am 12. Mai 2001 erhielt Friedrich Winkelmann vom damaligen Präsidenten des Niedersächsischen Heimatbundes die Goldene Ehrennadel, eine selten verliehene Auszeichnung. Nach dem Tod seiner Frau Gerda kümmerte sich Erna Reinhardt viele Jahre mit viel Engagement um sein Wohlergehen und war auf Grund ihrer guten Fachkenntnisse eine gute Gesprächspartnerin.

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Freitag, dem 12. Dezember, um 11 Uhr in der Martinskirche in Sievershausen statt.
Herbert Baller



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Cord-Borgentrick-Stein für Georg Ruppelt

Heimatbund ehrt ihn für seine Verdienste um Gottfried Wilhelm Leibniz

Zum siebenten Mal haben die Landeshauptstadt Hannover und der Heimatbund Niedersachsen den „Cord-Borgentrick-Stein“ verliehen. Damit wurde wieder ein ehrenamtliches Engagement in der Heimatpflege der Landeshauptstadt gewürdigt. Die Urkunde wurde am 24. November während einer Feierstunde im Gartensaal des Neuen Rathauses dem Preisträger Dr. Georg Ruppelt vom



Das HBN-Präsidium vor Bekanntgabe des Preisträgers

Präsidenten des Heimatbundes Heinz-Siegfried Strelow übergeben. Dabei würdigte er die besonderen Verdienste des Preisträgers. Das Grußwort der Stadt Hannover überbrachte Bürgermeister Thomas Hermann, der diesmal ausführlich auf die mutige Tat Cord Borgentricks einging. Er zeigte ein Bild vom Roten Stadtbuch, in dem

der historische Vorgang ausführlich eingetragen wurde und mit dem wegweisenden Satz „Et ergo nolite confidere in prinzipibus“ endete, was so viel bedeutet wie „Bürger, die ihr Verantwortung trägt, traut nicht den Fürsten“.

Die Laudatorin Dr. Christine van den Heuvel, Direktorin des Landesarchivs, würdigte die Verdienste des Preisträgers ausführlich und erwähnte hierbei launig auch den „Hausheiligen“ der Bibliothek, Gottfried Wilhelm Leibniz.

Dr. Georg Ruppelt bedankte sich mit einer futuristischen Erzählung aus dem Jahre 2046 und brachte damit seine Gäste mehrfach zum Schmunzeln. (siehe Artikel „Hanno Verus“, in dieser Ausgabe, S. 13 ff.)

Nach der Übergabe der Urkunde an Dr. Georg Ruppelt wurde ein kleiner Film über ihn gezeigt. In seiner Schluss-



Dr. Georg Ruppelt (m.) freut sich über die von Heinz-Siegfried Strelow (l.) und Thomas Hermann überreichte Borgentrick-Urkunde

ansprache reflektierte Ruppelt die mutige Tat
Cord Borgentricks mit Goethe'schen Zeilen:

Feiger Gedanken
bängliches Schwanken
wendet kein Elend
macht dich nicht frei.
Allen Gewalten zum trotz
sich erhalten
nimmer sich beugen
kräftig sich zeigen
Ruft die Arme der Götter herbei!

Musikalisch wurde die Veranstaltung umrahmt von der Gruppe „Custos – Ensemble für frühe Musik“. Bei der anschließenden Einnahme der vorzüglichen „Spartanersuppe“ klang die, von rund 80 Gästen besuchte Veranstaltung gemütlich aus.

Der „Cord-Borgentrick-Stein 2014“ wird am Sonntag, 7. Juni, um 11.00 Uhr in die Rasenfläche am Döhrener Turm eingesetzt.

Bruno Hanne



*Begrüßung durch HBN-Chef
Heinz-Siegfried Strelow*



*Bürgermeister Thomas Hermann
erinnert an Cord Borgentrick*



*Dr. Christine van den Heuvel bei
der Laudatio Fotos (5): anne fabich*

Unsere Gruppen berichten

Bokeloh: Streifzüge durch das „Neisser Land“

Am 2. Dezember 2014 fand der Gruppenabend endlich wieder in der wiedereröffneten Gaststätte „Mittelpunkt“ in Bokeloh statt. Die Gruppe ist der Kirchengemeinde dankbar, dass die Gruppenabende fast zwei Jahre lang im Gemeindesaal stattfinden

konnten. 50 Interessierte waren gespannt auf die Bilder und den Vortrag aus vergangener Zeit und die Veränderungen bis heute im Neisser Land. Zur Begrüßung wurde Schlesische Weißwurst mit Kartoffelsalat angeboten. Das Gruppenmitglied und Bundes-

vorsitzender des „Neisser Kultur- und Heimatbundes e.V.“, Andreas Quaschigroch, stellte seine „Streifzüge durch das Neisser Land“ vor. Seit mehr als dreißig Jahren erforscht Andreas Quaschigroch die Heimat seiner Vorfahren. Die Reisen führten ihn nach Eichenau, Ottmachau oder in die Städte Neisse und Breslau und ließen ihn dort viele soziale Kontakte knüpfen. Die Landschaft ist geprägt von christlichen Symbolen: Wegekreuze, Kapellen und Bildsäulen.

Marion Nowak



Andreas Quaschigroch (rechts) mit anderen Darstellern in Neisser Landstracht des 18. und 19. Jahrhunderts am 13.7.2013 auf der Bühne des Stadtheaters in Nysa
Foto: Woisch

Gehrden: Gegen Abriss des Bratsch-Fachwerkhauses

Seit mehreren Jahren wird in Gehrden über die notwendige Sanierung der Innenstadt gesprochen. Zur Begleitung der geplanten Maßnahmen wurde ein Sanierungsbeirat eingerichtet, dem auch der Vorsitzende der Gruppe Gehrden, Dieter Mahler, von 2012 bis 2015 angehörte. Jetzt ist Wolfgang Liese für unsere Gruppe aktiv.

Gleich zu Beginn des Sanierungsprogramms hatte die Gruppe Gehrden in einer öffentlichen Sitzung den Leiter der hiesigen Bauabteilung eingeladen, um nach einer gründlichen Information durch den Baufachmann über die einzelnen Maßnahmen zu reden. Zum Schluss der gut besuchten Veranstaltung wurde eine Stellungnahme verabschiedet und dem damaligen Bürgermeister sowie Vertretern der Fraktionen im Stadtrat zugeleitet. Eine Rückmeldung oder gar Stellungnahme zu unserem Papier erfolgte nicht.

Inzwischen greifen die ersten Baumaßnahmen, die Planungen werden konkreter und die Diskussionen leidenschaftlicher. Weite Teile der Gehrden Bevölkerung bringen sich ein, (Unterschriften werden gesammelt. Von besonderem Interesse ist die Zukunft des sog. Bratsch-Hauses (Steinweg 25), direkt im Zentrum gleich neben dem Marktplatz gelegen. Soll auch dieses alte Fachwerkhäuser abgerissen werden und einem Neubau weichen – oder gibt es die Möglichkeit, wenigstens Teile davon zu erhalten? Der Stadtrat hat sich mehrheitlich für einen Neubau entschieden und favorisiert den Entwurf aus einem Architektenwettbewerb. Viele Bürger haben andere Vorstellungen.

In dieser Diskussionsphase hat Dieter Mahler die Stellungnahme des Heimatbundes von 2012 wieder in Erinnerung gerufen und in einem erneuten offenen Brief an den



Das Bratsch-Fachwerkhaus

Foto: Mahler

und in einem groß aufgemachten Artikel auf unsere Positionen hingewiesen. Unsere Kernaussage lautet: Erhalt kommt vor Abriss! Objektsanierung als Kompromiss ist denkbar – Vernichtung der Altbausubstanz nur als letzte Konsequenz. Das ist der derzeitige Sachstand. Die Diskussion geht weiter. Der Heimatbund ist bereit, sich an der Kompromissfindung zu beteiligen. Wir hoffen auf eine Lösung, die sich in unser gewachsenes

neu gewählten Bürgermeister, den Stadtrat und die Presse verschickt. Die Calenberger Zeitung hat am 27. Januar 2015 reagiert

Ortsbild einfügt und mit der viele Gehrdenener leben können.

Dieter Mahler

Höver: Winterwanderung

Auch wenn das Winterwetter eher herbstlich war, ließen es sich 14 Mitglieder der Heimatbundgruppe „Unser Höver“ nicht nehmen, an der diesjährigen Winterwanderung teilzunehmen.

Nachdem in den vergangenen Jahren die Gemarkungsgrenzen Hövers erkundet wurden, sind nun die Nachbargemeinden das Ziel der Wanderungen. Diesmal ging es durch den Mergelbruch am Kanal entlang bis nach Wassel. Auf dem Weg wurden an



Foto: Manfred Holaschke

mehreren Stellen Pausen eingelegt, um über verschiedene Ereignisse zu informieren. Es ging um den Ausbau des Kanals und um Flurbereinigungen, mit denen die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen neu geordnet wurde. Auf dem Friedhof in Wassel wurde die Wanderung noch einmal unterbrochen. Hier erinnern die Gräber von

jungen Soldaten, die noch an den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges bei der Verteidigung der Kanalbrücke sterben mussten, an das Leid, das der Krieg brachte.

Nach einem kurzen Rundgang durch das alte Dorf von Wassel endete die Wanderung mit einem gemeinsamen Essen.

Manfred Holaschke

Nienburg: Fackeln am Giebichenstein, Feuerzangen-Bowle im Gewölbe

Seit 1951 feiern die Nienburger Heimatfreunde alljährlich im Februar ihre Jahreshauptversammlung mit einem Fackelzug zum Giebichenstein, so auch in diesem Jahr, wo herrliches Winterwetter im Kräher Forst herrschte. Der Nienburger Heimatbund wurde vor 64 Jahren von dem damaligen Superintendenten Ludwig Kayser



Nach dem Fackelzug wärmt man sich am Lagerfeuer.

Foto: Günter Schrader

und Oberlandeskirchenrat Dr. Walter Lampe im Sitzungssaal der Superintendentur im Beisein von 26 Männern gegründet.

Der Präsident des Heimatbundes Nienburg Wolfgang Pfuhl begrüßte den amtierenden Präsidenten des Dachverbandes Heinz-Siegfried Strelow und dessen Schatzmeister Achim Müller aus Hannover und die Heimatfreunde am Giebichenstein. Den verstorbenen Heimatfreunden galt ein stilles Gedenken. Im Schein des lodernnd brennenden Holzstoßes wurde der Stein sodann von den Heimatfreunden dreimal umrundet.

Nachdem bengalisches Licht und Feueräder den Riesenstein in geheimnisvolles

Licht tauchten, wurde die Versammlung im Gewölbekeller des Hasbergschen Hofes fortgesetzt. Mit einer üppigen Schlachteplatte stärkten sich dann die „Ritter und Knappen vom Giebichenstein“ für die Jahreshauptversammlung, die – vielleicht aufgrund des Sättigungsgrades – absolut problemlos verlief.

Der Vorstand wurde entlastet, nachdem Wolfgang Pfuhl seinen Rechenschaftsbericht vorgetragen hatte und die Kassenprüfung keinerlei Beanstandungen feststellen konnte. Die Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Ein besonderer Höhepunkt des Abends war wie immer die Feuerzangenbowle, die

von Faustus Wulf Petram und seinem Famulus Hilmar Wittenberg meisterhaft zelebriert wurde. Faustus verstand es wieder, aus dem vergangenem Nienburger Heimatbundjahr Spitzen, Besonderheiten, aber auch Versäumnisse herauszupicken und hervorragend gereimt den gebannten Heimatfreunden darzubieten. Traditionsgemäß bereitete

Famulus Wittenberg in der Zwischenzeit die Feuerzangenbowle mit geheimnisvollen Rezepturen.

Unter professioneller Musikbegleitung von Angela Peymann und Rüdiger Schöne wurden die stimmungsvollen Lieder mit Texten von Willi Siebert gesungen. In gewohnt heiterer Stimmung endete diese Versammlung.

Ronnenberg: Heimatforscher Karl-Friedrich Seemann zum 80. Geburtstag

Schon die ausliegende Gästeliste zu seiner Geburtstagsfeier zeigte allen Anwesenden, wie und wo sich Seemann in seinem Heimatort engagiert und einsetzt. Es trafen sich etliche Vertreter aus ihm nahestehenden Vereinen und Organisationen. Mehrere Vertreter des Heimatbundes waren anwesend und bedankten sich an dieser Stelle für seinen unermüdlichen Forschungseinsatz in Sachen Ronnenberger Geschichte. Es ist ihm in den vergangenen Jahren gelungen, Unterlagen, Urkunden und Dokumente zur



Ronnenberger Geschichte aufzutreiben, die teilweise im Landesarchiv oder Landesbibliothek Hannover (Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek) einzusehen waren. Für die Auswertung all dieser Dokumente opferte er fast seine gesamte freie Zeit. Sein unermüdlicher Forschungsdrang führte ihn auch zum Schloss Landestrost nach Neustadt, wo Seemann das hier vorhandene Archiv durchforstete und auf Aufzeichnungen stieß, die lange als verschollen galten.

Während seiner nun 10-jährigen Tätigkeit als Vorsitzender des Heimatbundes hat Seemann immer wieder versucht, den Ronnenbergern ihre lange Geschichte, wie

auch die damit zusammenhängende Kirchengeschichte, näherzubringen. Seine Bitte an die Stadt, archäologische Nachforschungen rund um den Kirchenhügel in Sachen Ersterwähnung zu unternehmen, wurde mehrmals abgelehnt. Fragen nach der Besiedlungskontinuität, vor und nach der Christianisierung, könnten hierbei zu neuen Erkenntnissen führen.

Auch die kulturhistorischen Naturdenkmäler, bekannt unter dem Namen Beekequellen, liegen ihm am Herzen. Sie müssen geschützt und gepflegt werden. Diese Quellen, so die Vermutung, haben bei zeremoniellen Kulthandlungen der Germanen sehr

wahrscheinlich schon eine bedeutsame Rolle gespielt. Leider behindern hier teilweise immer noch Anlieger-Grundstücksgrenzen den ungehinderten Blick auf diese Naturschönheiten. Dem Heimatbund ist daran gelegen, den schon begonnenen Naturpfad am Beekebach zu vervollständigen und als

Wegverbindung zwischen den einzelnen Bebauungseinheiten nutzbar zu machen.

Die Mitglieder gratulieren an dieser Stelle und wünschen ihrem Vorsitzenden viel Gesundheit und Schaffenskraft.

Gerrit-Detlef Kühne

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Arpke

Samstag, 21. März: 50-Jahr-Feier in der Gaststätte Braul.

Freitag, 1. Mai, 11.00 Uhr: Aufstellen des Maibaums.

Freitag, 29. bis Samstag 30. Mai: Altdorffest.

Bad Pyrmont

Mittwoch, 11. März, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger: Diavortrag von Dr. Dieter Alfter: Das Weltkulturerbe und seine Bedeutung.

Mittwoch, 15. April, 14.00 Uhr, Treffpunkt Parkplatz Tierpark/Bad Pyrmont: Historischer Spaziergang. Besichtigung der Stadt Blomberg/Lippe mit anschließendem Ausklang am Emmerstausee in Schieder.

Donnerstag, 23. April, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger: Lichtbildervortrag von Manfred Willeke: Die Geschichte der Osterräder von Lügde.

Gruppe Barsinghausen

Die Veranstaltungen der Gruppe Barsinghausen für die Monate März, April und Mai werden in der Tagespresse veröffentlicht.

Gruppe Bokeloh

Dienstag, 3. März, 19.30 Uhr: Gruppenabend im ehemaligen Mittelpunkt. Frau Ute Kammeyer wird mit uns wieder ein Gedächtnistraining veranstalten.

Gruppe Gestorf

Freitag, 13. März, 19.00 Uhr, Gasthof „Zum Weißen Ross“: Lichtbildervortrag von Andree Ehrhardt „Westaustralien – Mit Geländewagen und Zelt durch den weiten Westen des kleinsten Kontinents“. Im Anschluss Jahreshauptversammlung (s. besondere Einladung mit Tagesordnung).

Sonnabend, 21. März, 18.00 Uhr, Gasthof „Zum Weißen Ross“: Brigitte Wehrhahn: „Pröost Mahltät!“ Wer die Plattdeutsch-Kabarettistin aus Bad Münde kennt, kommt immer wieder, denn er freut sich auf drei Stunden Lachen. Das gilt auch für „Hochdeutsche“! Eintrittskarten sind für 12,00 € im Vorverkauf erhältlich bei Bernd-G. Höfer, Tel. 05045-7536.

Freitag, 27. März, 19.00 Uhr, Feuerwehrgerätehaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in 'n Spritzenhuse.

Freitag, 10. April, 19.00 Uhr, Gasthaus „Zum Weißen Ross“: Reisebericht von Wolfgang Grotlüschen „Ischia – wo die Kanzlerin Urlaub macht!“.

Freitag, 24. April, 19.00 Uhr, Feuerwehrgerätehaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in 'n Spritzenhuse.

Freitag, 8. Mai, 19.00 Uhr, Gasthaus „Zum Weißen Ross“: Diavortrag von Klaus Körner „Die bizarre Landschaft Kappadokiens“.

Freitag, 29. Mai, 19.00 Uhr, Feuerwehrgerätehaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in 'n Spritzenhuse.

Gruppe Hänigsen

Montag, 9. März 2015, 19.00 Uhr: Jahreshauptversammlung.

Gruppe Hemmingen

Mittwoch, 4. März, 19.30 Uhr, im Gemeindezentrum Trinitatiskirche, Hemmingen-Westerfeld: Geschichte unseres Nachbarortes „Döhren“; Vortrag über die Geschichte

Döhrens mit einem Film „Milieustudie aus der Arbeitersiedlung Jammer, der Wollwäscherei und Kämmerei in Döhren“.

Referent: Bruno Hanne, Vorsitzender der Heimatbundgruppe Döhren-Wüfel im Kleinen Freien

Freitag, 20. März, 19.30 Uhr, St.-Vitus-Kirche Wilkenburg: 875 Jahre Wilkenburg und St.-Vitus-Kirche. Vortrag „Zwischen Hildesheim und Hannover: Wie sich Herrschaft im Mittelalter entwickelte und welche Rolle Wilkenburg dabei spielte“. Referent Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer. Gemeinsame Veranstaltung Heimatbund und Kirchengemeine St. Vitus. Ort: St.-Vitus-Kirche Wilkenburg.

Mittwoch, 22. April, 19.30 Uhr: Gemeindezentrum der Trinitatiskirche Hemmingen-Westerfeld: Vortrag „Kriegsende 1945 in Hemmingen und der Region Hannover“

Wie sahen die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges in Hemmingen und Umgebung aus? Wann kamen die amerikanischen Truppen, gab es eine militärische Auseinandersetzung mit der Wehrmacht, wie verhielt sich die Zivilbevölkerung? Solche und ähnliche Fragen werden von einem Militärhistoriker und Zeitzeugen beantwortet. Referent: Militärhistoriker Karl-Heinz Heineke, Köln sowie Zeitzeugen aus Hemmingen.

Mittwoch, 6. Mai, 10.00 Uhr: Tagesfahrt nach Hildesheim: Besichtigung des Mariendoms und des Dom-Museums. Die Fahrt erfolgt mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Anmeldung bitte bis zum 31. März bei Herrn Karl-Heinz Nowak per Telefon, Fax oder Mail.

Freitag, 22. Mai, bis Freitag, 29. Mai: Studienfahrt nach Kärnten. Mit geplanten Ausflügen u. a. nach St. Veit, Klagenfurt, Fiesach und Millstadt, Kosten voraussichtlich 900 € pro Person, Einzelzimmerzuschlag 55 €. Leitung Dr. Klaus Drechsel, Anmeldung Telefon: 0511/98 05 925.

Gruppe Höver

Dienstag, 17. März, 19.00 Uhr im Vereinshaus der Schützengesellschaft: Jahreshauptversammlung.

Gruppe Ronnenberg

Montag, 9. März, 09.00 Uhr: Heimatmuseum – Frühstück.

Montag, 9. März, 18.00 Uhr: „Klön“-Abend – Lütt-Jever-Scheune.

Samstag, 14. März, 17.00 Uhr: Jahreshauptversammlung, Lütt-Jever-Scheune.

Montag, 13. April, 09.00 Uhr: Heimatmuseum – Frühstück.

Montag, 13. April, 18.00 Uhr: „Klön“-Abend – Lütt-Jever Scheune.

Mittwoch, 22. April, 19.30 Uhr: Vortrag: Madagaskar. „Wo sind die Elefantenvögel geblieben“, Gerrit-Detlef Kühne.

Montag, 11. Mai, 09.00 Uhr: Heimatmuseum – Frühstück.

Montag, 11. Mai, 18.00 Uhr: „Klön“-Abend – Lütt-Jever Scheune.

Gruppe Sievershausen

Donnerstag, 19. März, 15.00 Uhr: Bunter Nachmittag im Hotel Fricke, J.-F.-Kennedy-Straße

Dienstag, 31. März, 16.00 Uhr: Plattdeutsche Runde im Haus der Vereine.

Donnerstag, 16. April, 15.00 Uhr: Klönnachmittag im Hotel Fricke.

Dienstag, 28. April, 16.00 Uhr: Plattdeutsche Runde im Haus der Vereine.

Freitag 1. Mai: Naturkundliche Wanderung, Treffen am Lindeneck, 08.00 Uhr.

Sonntag, 31. Mai – Donnerstag, 4. Juni: Jahresfahrt ins Ahrtal.

Gruppe Stelingen

Donnerstag, 5. März, 19.30 Uhr: Singen (Pflege des deutschen Liedgutes), Treffen Sporthof.

Sonntag, 22. März, 13.30 Uhr; 17.00 Uhr: Museumsdienst mit Kuchenverkauf, HM-Museum.

Samstag, 21. März, 09.00 Uhr: Stelingen räumt auf (jeder kann helfen), Treffen Schule.

Donnerstag, 26. März, 19.30 Uhr: Plattdeutscher Abend, Treffen Sporthof.

Donnerstag, 2. April, 19.30 Uhr: Singen (Pflege des deutschen Liedgutes), Treffen Sporthof.

Freitag, 24. April, 19.00 Uhr: Platzbegehung für Frühlingserwachen, Treffen Schulhof.

Samstag, 25. April, 10.,00 Uhr: Standaufbau Frühlingserwachen, Treffen Schulhof.

Samstag, 25. April, 14.00 Uhr: Frühlingserwachen, Treffen Schulhof.

Donnerstag, 7. Mai, 19.30 Uhr: Singen (Pflege des deutschen Liedgutes)

Samstag, 30. Mai, 09.00 Uhr: HBN Jahreshauptversammlung, Barsinghausen Zechensaal.

Gruppe Wiedensahl

Samstag, 14. März, 15.00 Uhr, Dörpkaffee
Wiedensahl: Vortrag von Adolf Ronnenberg über „Von der Holzmarke zur Genossenschaft in Wiedensahl“. Anschließend spricht Herr Ronnenberg über: Kommt der Name Wiedensahl aus dem Altsächsischen?

Gruppe Wülfigen

Donnerstag, 12. März, 15.00–17.00 Uhr: Klönen, Vereinsraum Heimatbund.

Samstag, 28. März, 14.00 Uhr: Besuch Schlachtereier Hanke; Treffen Vereinsraum Heimatbund.

Donnerstag, 9. April, 15.00–17.00 Uhr: Klönen, Vereinsraum Heimatbund.

Donnerstag, 30. April, 18.00 Uhr: Maibaum aufstellen, alle Vereine.

Donnerstag, 7. Mai, 15.00–17.00 Uhr: Klönen, Vereinsraum Heimatbund.

Samstag / Sonntag: Schießen um Marienburg Pokal, Schützenhaus Elze.

Samstag, 30. Mai, 07.00 Uhr: Frühwanderung, Treffen Wülfigen Halle.

Veranstaltungen

Für alle Mitglieder in Stadt und Land für März, April und Mai

Anmeldungen für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort möglich.

Gäste sind herzlich willkommen!

Freitag, 20. März: **Frühlingsspaziergang** zum Maschsee mit Einkehr zum Kaffeetrinken im Restaurant „Die Insel“. Am Treffpunkt U-Bahn-Haltestelle „Döhrener Turm“, um 14.00 Uhr: Renate Böttcher. **Anmeldung bis 18. März.**

Mittwoch, 25. März: Unsere heutige Exkursion führt uns nach **Holzminden**, in die Stadt der Düfte. Die mittelalterliche Stadt lässt sich für Besucher „erschnuppert“ – an

den 15 Duftstelen in der Innenstadt. Dort erfahren wir vieles über die Stadtgeschichte. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Aufgang zum Gleis 3 um 10.10 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Kosten: Taxitransfer plus anteiliges Niedersachsenticket. **Anmeldung bis 19. März.**

Mittwoch, 15. April: Unsere heutige Exkursion führt uns nach **Schöningen**. Die Stadt im Südosten Niedersachsens ist zwei-

fellos eine der ältesten Städte Niedersachsens (erste urkundliche Erwähnung 748). Geprägt durch eine Altstadt, einen markanten Marktplatz und eine Schlossanlage mitten im Herzen Schöningens, werden die Besucher von Nah und Fern verzaubert. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Ausgang zum Gleis 10 um 9.30 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Kosten: anteiliges Niedersachsenticket plus Bustransfer. **Anmeldung bis 9. April.**

Mittwoch, 22. April: Heute besuchen wir das **Wolfcenter Dörverden**. Neben den verschiedenen Wolfsrassen gibt es hier auch eine Erlebnis-Ausstellung sowie einen „Zeitunnel“ mit vielen Informationen und Einkehrmöglichkeit. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Ausgang zum Gleis 12 um 9.00 Uhr: Renate Bötticher. Kosten: € 12,50/€10,50 für

Rentner plus anteiliges Niedersachsenticket. **Anmeldung bis 20. April.**

Freitag, 8. Mai: Sommer in der Stadt: Wir machen einen **Spaziergang** am Kanal entlang und durch anliegende Grünanlagen nach **Vinnhorst** mit Einkehr am Ende der Tour. Am Treffpunkt U-Bahn-Haltestelle „Großer Kolonnenweg“ um 11.00 Uhr: Renate Bötticher. **Anmeldung bis 7. Mai.**

Mittwoch, 20. Mai: die heutige Fahrt führt uns nach **Lauenau**. Der alte Marktflecken überrascht mit 3 Schlössern, vielen alten Geschichten und der größten Süntelbuche der Welt. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Ausgang zum Gleis 12 um 8.45 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Kosten: anteiliges Niedersachsenticket plus Bustransfer. **Anmeldung bis 14. Mai.**

Tag der Niedersachsen 2015 in Hildesheim

Vom 26. bis 28. Juni 2015 findet der „Tag der Niedersachsen“ in Hildesheim statt. Anlaß ist das 1200-jährige Gründungsjubiläum der althehrwürdigen Domstadt. Der Heimatbund Niedersachsen beteiligt sich an dem Landesfest wieder mit einem Informations-Pavillon. Wer Interesse hat, die „Infostand-Mannschaft“ für einige Stunden zu unterstützen, melde sich bitte in der HBN-Geschäftsstelle unter Tel. 0511/ 32 34 90 oder unter E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de

Heimatbundgruppe des Jahres

In den Orts- und Kreisgruppen des HBN wird wertvolle Heimatbundarbeit geleistet. Dies geschieht leider sehr oft im Stillen. Manches ist jedoch beispielgebend auch für andere Gruppen. Deshalb werden alle Mitglieder gebeten, Gruppen für die Wahl der „Gruppe des Jahres“ vorzuschlagen. Die Gruppe mit den meisten Vorschlägen wird in einer ausführlichen Laudatio im Rahmen der jeweiligen Jahreshauptversammlung geehrt. Die erste Ehrung soll 2015 in Barsinghausen erfolgen. Wir bitten alle Mitglieder/Gruppen um rege Teilnahme. Vorschläge bitte an die Geschäftsstelle: 0511/323490.

Bücher aus unserer Bibliothek

Dietrich Bischoff, Hannover: Heideperlen, Eigenverlag, Privatdruck, 1994

Da ist mir ein seltsames Buch vorgelegt worden, dass ich in unserer Bibliothek nicht vermutet hätte. Es handelt sich um eine akribische Beschreibung der Entstehungsgeschichte der Perle und um die Lebensgeschichte ihrer Behausung, der Muschel. Fangen wir von vorne an. Wie so oft im Leben war es Zufall, dass dem Autor die Tagebücher seines Urgroßvaters in die Hände fielen. Dieser hatte als Pfarrer in den 26 Jahren seiner Tagebuchaufzeichnungen sein Streben nach Erhalt ewiger Werte und den Bedacht von Sitte und Ordnung dokumentiert. Über christlich-klösterliche Kontakte sah der Autor im Kreuzgang der Klosterkirche eine bunt bemalte Tafel, deren Motiv ihn sehr beeindruckte. Es war eine Verbotstafel für Perlendiebe. Aus den Aufzeichnungen seines Urgroßvaters ging ein Vorgang hervor, der nicht nur als Diebstahl, sondern als Verstoß gegen die Heiligung des Feiertages erscheinen musste: An einem Sonntag im April 1862 sind während des Gottesdienstes einige Kirchgänger ei-

nen Umweg zu dem Dorfbach gegangen, um das Wasser umzuleiten und vom Grund Muscheln aufzulesen, um deren Inhalt, eine Perle, verbotswidrig zu entnehmen. Diese Perlen waren begehrt als Zahlungsmittel im Wirtshaus oder bei fahrenden Händlern. Das Vergehen wurde auch von der Kanzel angeprangert. Dies zu lesen gab dem Ur-enkel Anlass zu einigem Nachdenken. So wurde er von dem Thema gefesselt und er erforschte das Leben der Muscheln und das Entstehen der Perlen. Er berücksichtigte viele Aspekte, z.B. die Gewässer, in denen Muscheln leben, Verbreitungsgebiete, Fangwerkzeuge, Verarbeitung zu Schmuck, die Perle in der bildhaften Darstellung, Geschichte des Perlenschmucks, Verwendung als Schmucksymbol – in der Kunst – in der Kirchenkunst. usw. Der Autor hat für den interessierten Leser ein umfassendes Werk zur Geschichte der Perle vorgelegt, das seine umfassende Vollständigkeit glänzt.

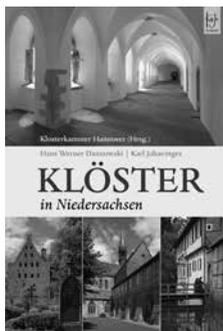
*Ausgesucht: Julif Werner Meienburg
Bruno Hanne*

Neue Bücher

Hans Werner Dannowski/Karl Johaentges: Klöster in Niedersachsen. (Klosterkammer Hannover (Hrsg.). 176 S., 166 Farbfotos. Hinstorff Verlag Rostock 2014. ISBN 978-3-356-01544-7. 39,99 Euro.

Rund 360 Klöster bestanden einst in Niedersachsen. Sie spielten bei der Verbreitung des Christentums, aber auch der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes eine wichtige Rolle. Der nun vorliegende, von der Klosterkammer herausgegebene Band stellt 40 ausgewählte evangelische und katholische, belebte sowie ehemalige Klöster unseres Landes vor – und lädt ein zum Gang

in die Geschichte. Im Mittelalter waren die Klöster Hort des Wissens und der Wissenschaften. Umso grundlegendere Einschnitte im niedersächsischen Klosterleben brachte die Reformation, der faktisch das mönchische Leben zum Opfer fiel, während die Frauenklöster und -stifte in den welfischen Landen einen Sonderweg gingen, wurden sie doch zur standesgemäßen Unterbrin-



gung unverheirateter und unversorgter „höherer Töchter“ benötigt. Maßgeblich trug dazu auch Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg bei, die den Impuls gab, im Rahmen der Reformation eingezogenes Klostergut in einem eigenen Sonderfonds zu verwalten – in gewisser Hinsicht bereits die Geburtsstunde des Hannoverschen und Braunschweigischen Klosterfonds und der späteren Klosterkammer. Ebenso gravierend erwies sich in Folge von aufklärerischem und napoleonischem Gedankengut auch nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation und dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 die grundsätzliche Säkularisation. Namentlich die katholischen Fürstbistümer, Domstifte, Abteien und freie Klöster waren davon betroffen.

Natürlich kommt in dem Buch all das vor, was man mit Klöstern in Niedersachsen verbindet: Die Ebstorfer Weltkarte und die kostbaren Wandteppiche von Wienhausen, das Kloster am „Kaiserdom“ von Königslutter, die ehrwürdigen Architekturmonumente von Fischbeck, Bursfelde und Amelungsborn oder auch die Erinnerung daran, dass im Refektorium von Kloster Loccum auf Betreiben

Bischof Hanns Liljes der Staatsvertrag zwischen den evangelischen Kirchen und dem Land Niedersachsen unterzeichnet wurde. Aber auch weniger bekannte Aspekte der jüngeren Vergangenheit des Klosterlebens in Niedersachsen werden gewürdigt: So etwa die Vorstöße des langjährigen Präsidenten der Klosterkammer, Axel Freiherr v. Campenhausen, aussterbende Konvente, z.B. in Barsinghausen, Wennigsen und Wülflinghausen neu zu beleben, oder die Initiative des katholischen Bischofs Josef Homeyer von Hildesheim, das ehemalige Zisterzienserkloster Marienrode mit Benediktinerinnen zu revitalisieren. Und letztlich gehört auch touristische Vermarktung zur Geschichte der Klöster in Niedersachsen. Dass gilt für „Wellness“ und Spirituosen-Verkostung in Kloster Wöltingerode ebenso wie die romantische Verzauberung angesichts der Ruinen von Kloster Walkenried.

Kurz und gut: Der vorliegende Band ist ein lesens- und sehenswertes Schmuckstück, das der Klosterkammer zu verdanken ist. Hans Werner Dannowski, langjähriger hannoverscher Stadtsuperintendent und Pastor an der Marktkirche, vermag es, in kurzweiliger, aber informativer Form die jeweiligen Konvente vorzustellen, und der bekannte Fotograf Karl Johaentges versteht es, die Atmosphäre von Kirchenschiffen, Kreuzgängen und Klostergärten stimmungsvoll einzufangen.

Heinz-Siegfried Strelow

Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege: Güter, Pachthöfe und Sommersitze – Wohnen, Produktion und Freizeit zwischen Stadt und Land. Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Band 43. 440 Seiten, 408 Abbildungen, davon 209 in Farbe. ISBN 978-3-8271-8043-8. CW Niemeier Buchverlage, Hameln. 49,00 Euro.

Dieser Band ist unter anderem ein Ergebnis des jährlichen Treffens der Mitglieder des seit 25 Jahren tätigen Arbeitskreises für ländliche Bauforschung in Nordwestdeutschland. Dabei werden Forschungsergebnisse bezüglich

der vorindustriellen Epoche für Bauern auf dem Land, Städter in der Stadt und Adelige auf Ihren Gütern zusammengetragen, Thesen und neue Erkenntnisse erörtert und diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht sowie



notwendige Impulse nach den neuesten Forschungen zur Klärung vieler offener Fragen gegeben. Unter den Autoren der 23 Beiträge finden sich auch langjährige Mitglieder der Interessengemeinschaft Bauernhaus e.V. (IGB). Vorgestellt und untersucht werden unter anderem über 30 größere landwirtschaftliche Betriebe, Adelsitze und große Bauernhöfe – auch

unter den sozialen Aspekten. Bedingt durch eine Neuauswertung archivarischer Quellen und Dokumentationen bekannter und bisher unbekannter Bauten nebst Ereignissen wird dieser Band ein wichtiges Handbuch für die Tätigkeit im denkmalpflegerischen Alltag. Daneben bildet die bemerkenswerte Materialfülle einen sehr hohen Stellenwert für zukünftige Forschungen zu den obigen Themen. Beim Lesen der Beiträge erkennt man immer wieder, wie notwendig der Denkmalschutz ist. Auch unser Motto heißt: ERHALTEN und BEWAHREN: Band 43 vom Landesamt für Denkmalpflege ist für jeden heimatlich Interessierten ein MUSS. *Karl-Heinz Schönrock*

Hanae Komachi, Henning Queren (Text), Nik Barlo (Fotos), Ronald Clark Wilken v. Bothmer (Hrsg.): Herrenhäuser Gärten. 152 S., zahlr. Abb., Hinstorff Verlag Rostock 2014, 19,99 Euro. ISBN 978-3-356-01596-6

Die Herrenhäuser Gärten in Hannover gehören zu den bedeutendsten Parks in Europa. Diesen herrlichen Anlagen widmet sich ein Bildband, der nun im Hinstorff-Verlag in der dritten Auflage erschienen ist. „Neu“ ist dabei die Bereicherung um das wiederaufgebaute Schloss im Großen Garten. Diesem Bau widmet sich der Band ausführlich in einem besonderen Kapitel.



Aber auch die prächtigen Gartenaufnahmen von Nik Barlo machen das Buch zu einem ästhetischen Genuss. Es gibt nur wenige Orte, an denen so einfach und unmittelbar barockes und fürstliches Lebensgefühl zu erlangen ist wie im Großen Garten von Hannover – für jedermann.

Denn seit kurfürstlichen Zeiten ist der Besuch allen Bürgern erlaubt. *HL*

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e.V., gegründet 1901. **Redaktion:** Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock. Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Peter Lühr, Wilfried Otto. Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen, Telefon (05 11) 32 34 90, Telefax (05 11) 3 63 29 32, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de, www.heimatbund-niedersachsen.de Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionsschluss** für Heft 2/2015: 10. April 2015. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank, BIC VOHA-DE2HXXX, IBAN DE85 25 19 0001 0030 4840 00; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** Druckhaus Köhler GmbH, Siemensstraße 1–3, 31177 Harsum, Tel.: (051 27) 90204-0, Fax (051 27) 90204-44, E-Mail: info@druckhaus-koehler.de



Heimatbund Niedersachsen e. V., Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen

Postvertriebsstück „DPAG“, Entgelt bezahlt, H 3645



Der Feuersalamander gehört zu den farbenprächtigsten Lurchen der Gewässer in den Mittelgebirgswäldern Niedersachsens. Aufgrund seiner dämmerungsaktiven, verborgenen Lebensweise kommt er allerdings nur selten dem Menschen zu Gesicht. (Zum Bericht auf S. 11 ff.)

Foto: H.-S. Strelow